

The logo for 'my way' is displayed on a laptop screen. It features the word 'my' in a dark blue, lowercase, sans-serif font on the left. A blue wavy line starts from the end of 'my', curves upwards and then downwards to the right, ending in an arrowhead that points towards the word 'way'. The word 'way' is in a lighter blue, lowercase, sans-serif font on the right.

COMPILATION

Für nähere Informationen besuchen Sie bitte unsere
Projekthomepage: www.mywayproject.eu

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung (Mitteilung) trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben. > Projektcode: 2013-1-AT1-LEO05-09480



Lifelong
Learning
Programme



Dieses Projekt wurde unterstützt durch das
Bundesministerium für Bildung und Frauen (BMBWF) sowie
durch die Europäische Kommission.

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung in das Projekt MY WAY.....	4
2. Allgemeine Erhebungen – Überblick über die Situation gefährdeter Jugendlicher in Europa.....	14
2.1. Statistische Informationen im Hinblick auf Jugendliche aus Risikogruppen... 15	
2.2. Jugendliche aus Risikogruppen in den Partnerländern	17
2.3. Nationale politische Strategien und Ansätze für Bildung und Ausbildung.....	21
2.4. Bestehende Berufs- und Ausbildungsangebote – öffentliche oder private Dienstleistungen.....	25
2.5. Existierende Peer Education Angebote.....	30
2.6. Zusammenfassung	30
3. Good Practices – vorhandene Maßnahmen für gefährdete Jugendliche	34
3.1. Good practices in Österreich	35
3.2. Good practices in Polen.....	37
3.3. Good practices in Spanien.....	38
3.4. Good practices in Malta	39
3.5. Good practices in Germany	41
3.6. EU Projekte: Fokus auf Bildung für Jugendliche aus Risikogruppen	43
4. Das österreichische Jugendcoachingkonzept	46
4.1. Der Ablauf des österreichischen Jugendcoachings.....	48
4.2. Pilotdurchgänge.....	51
5. Peer Education	56
5.1. Basic Groundwork	57

5.2. Internationales Peer Education Seminar 72

5.3. Nationale Peer Gruppen Workshops 79

6. Ergebnisse und Empfehlungen 88

7. Leitfaden für die Übertragung des Konzeptes – Empfehlungen für den Transfer und Umsetzung von MY WAY 94

Literaturempfehlungen 100

Literatur 102

Links/Internetressourcen 104

Sämtliche **Anhänge** sind auf der Webseite des Projekts veröffentlicht: www.mywayproject.eu

1. Einführung in das Projekt MY WAY

MY WAY¹ ist ein EU-Projekt, das im Rahmen des Lifelong Learning-Programms *Leonardo da Vinci-Innovationstransfer* entwickelt und ausgearbeitet wurde und auf der Empfehlung des Rates vom 28. Juni 2011 zur Senkung der Schulabbruchsquote basiert. An der Projektpartnerschaft sind sieben verschiedene Fachorganisationen aus sechs europäischen Nationen beteiligt:

1. **Österreich** – Die Lebenshilfe Graz und Umgebung – Voitsberg (www.lebenshilfe-guv.at) ist eine Non-Profit-Organisation, die Menschen mit Behinderung oder besonderen Lernbedürfnissen und ihren Familien Dienstleistungen und Unterstützungsmaßnahmen bietet.
2. **Polen** – Społeczna Akademia Nauk (www.spoleczna.pl) ist eine auf Sozialwissenschaften spezialisierte Privatuniversität in Łódź.
3. **Spanien** – Asociación de Servicios a Empresas y Actividades Diversas de Madrid (www.adesema.org) umfasst Organisationen und Betriebe, die sich auf folgende Dienstleistungen und Angebote spezialisiert haben: Rechtliche und betriebswirtschaftliche Dienstleistungen, Beratungs- und Consultingdienstleistungen, berufsspezifische und technische Studien, sowie Management.
4. **Malta** – Aġenzija Żgħażaġh (<http://www.agenzijażgħażaġh.gov.mt>) ist eine öffentliche Organisation, die das Ziel hat, Jugendpolitik zu entwickeln und Strategien in den Bereichen Beschäftigung, Gesundheitswesen, Bildung und zu anderen Themen, die Jugendliche betreffen, umzusetzen.
5. **Deutschland** – Stephansstift, Zentrum für Erwachsenenbildung gemeinnützige GmbH (www.zeb.stephansstift.de) ist ein evangelisch geprägter regionaler Anbieter für Erwachsenen- und Weiterbildung in Hannover.
6. **Italien** – EURO-NET (www.synergy-net.info) ist eine Non-Profit-Organisation mit den Schwerpunkten Vernetzung und PR und Mitglied von 49 internationalen Netzwerken.
7. **Österreich (assoziierter Partner)** – Sozialministeriumservice, Landesstelle Steiermark (www.sozialministeriumservice.at) ist Teil des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und zentrale Anlaufstelle für Menschen mit Behinderung. Das Sozialministeriumservice fördert die berufliche Integration von Menschen mit Behinderung, koordiniert und finanziert die mit diesem Ziel

¹ Nähere Informationen finden Sie auf unserer Projektwebsite: www.mywayproject.eu

verbundenen Angebote. Die Dienstleistungen des Sozialministeriumservice richten sich an ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen.

Ausgangspunkt des Projektes war, dass Organisationen aus allen europäischen Ländern, Antworten und Lösungen zu den Problemen der Jugendarbeitslosigkeit und der daraus resultierenden Konsequenzen suchen. Diese multidisziplinäre Partnerschaft stellt sich der schwierigen Situation junger Menschen in der Übergangszeit von der Schule zum Beruf. Die Schnittstelle von Pflichtschule und Einstieg in den Arbeitsmarkt ist für viele junge Menschen, insbesondere für jene mit besonderem Bildungsbedarf oder schwierigem sozioökonomischen Hintergrund, ein herausfordernder Lebensabschnitt. Das Schulabbruchrisiko am Ende der Pflichtschulbildung bzw. der Berufsausbildung ist für diese jungen Menschen verhältnismäßig hoch und leiden SchulabbrecherInnen ihr ganzes Leben lang unter den schwerwiegenden Konsequenzen: Für sie ist die Gefahr eines lebenslang niedrigeren sozioökonomischen Status wesentlich höher – diese Tatsache hat gravierende Auswirkungen auf die Gesellschaft.

In Österreich versucht das Sozialministeriumservice diese Schwierigkeiten zu bewältigen, indem es Dienstleistungen wie das Jugendcoaching anbietet, eine Unterstützungsmaßnahme, die sich an 15- bis 19-jährige richtet, wobei das Alter von SchülerInnen oder SchulabbrecherInnen mit besonderen schulischen oder anderen Bedürfnissen auch bis zu 24 Jahre betragen kann. Das Jugendcoaching wird, nach der Durchführung der erfolgreichen Pilotdurchgänge in zwei österreichischen Bundesländern im Jahr 2012, seit 2013 in ganz Österreich angeboten. Die Dienstleistung ist, neben anderen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, die wichtigste Unterstützung für junge Menschen während ihres Übergangs von der Schule in den Arbeitsmarkt. Das Hauptziel des sowohl präventiv als auch intervenierend agierenden Jugendcoachings ist es, Schulabbrüche weitgehend zu verhindern und die Chancen junger Menschen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen. Obwohl das Jugendcoaching erfolgreich zur Verringerung von Schulabbrüchen beigetragen hat, herrscht noch immer Bedarf an wirkungsvollen Maßnahmen, um sogenannte NEETs zu erreichen und zu motivieren (NEET = **N**ot in **E**ducation, **E**mployment or **T**raining, Jugendliche und junge Erwachsene, die keine Schule besuchen, keiner Arbeit nachgehen und sich nicht in beruflicher Ausbildung befinden).

MY WAY stellte sich dieser Herausforderung und entwickelte eine Kombination aus Jugendcoaching und Peer Education als Maßnahme zur Erreichung und Motivation von Jugendlichen aus Risikogruppen. Den Kern dieses Projekts bildete ein inklusiver

und partizipativer Zugang. Die Beteiligung junger Menschen als ExpertInnen in eigener Sache war die logische Konsequenz dieser Ambitionen.

An welche Zielgruppe richtet sich MY WAY?

Wie bereits erwähnt, sind **die Hauptzielgruppe** von MY WAY junge Menschen, die sozial gefährdet sind (Jugendliche aus Risikogruppen) und an NEETs. Betroffene Jugendliche selbst waren in viele Phasen des Projekts intensiv als ExpertInnen in eigener Sache eingebunden.

Wir definierten die Zielgruppe wie folgt:

Jugendliche aus Risikogruppen im Alter von 15 bis 24 Jahren:

- die besonderen Bildungsbedarf und/oder einen schwierigen sozioökonomischen Hintergrund haben
- die nach der Pflichtschule keine Lehre absolvieren, nicht berufstätig sind und an keiner Ausbildung teilnehmen
- die SchulabbrecherInnen sind
- die gering qualifiziert sind (ohne Qualifikationen oder Schulzeugnisse)
- die mindestens ein Jahr lang arbeitslos sind

Die Projektergebnisse und -produkte richten sich auch an weitere Zielgruppen:

- ExpertInnen und Fachpersonal im Jugendbereich
- ExpertInnen und Fachpersonal im Bereich Berufsausbildung und Weiterbildung
- ExpertInnen und Fachpersonal im Sozialbereich
- TrainerInnen und LehrerInnen
- öffentliche und private Organisationen im Bereich der Jugendarbeit, im Sozialbereich
- Eltern
- InteressensvertreterInnen und EntscheidungsträgerInnen

Welche Meilensteine wurden im Projekt erreicht und welche Vorteile ergeben sich aus diesen?

Nach intensiver Recherche hat das MY WAY Konsortium verschiedene Produkte entwickelt, die in der vorliegenden Compilation präsentiert werden. Zunächst finden Sie eine Kurzbeschreibung der Inhalte der Compilation. Dabei handelt es sich um eine Sammlung aus Forschungsdaten, entwickelter und getesteter Curricula. Zudem erhalten Sie auch Informationen über die Grundlage dieses Projekts – das österreichische Jugendcoaching Modell. Da das Ziel des Projekts der Transfer des Jugendcoachings ist, enthält die Compilation ebenfalls Hinweise für die Umsetzung dieser Dienstleistung. Ebenso wurden direkt von den jungen TeilnehmerInnen des Projekts Empfehlungen gesammelt. Diese Empfehlungen beziehen sich einerseits auf das Jugendcoaching und andererseits auf neue und zusätzliche Ideen, wie gefährdete Jugendliche besser angesprochen und erreicht werden können.

Allgemeine Erhebungen (Desk Research) – Überblick über die Situation von Jugendlichen aus Risikogruppen in Europa

In der ersten Projektphase führte das Konsortium Recherchen über die aktuelle Situation von Jugendlichen aus Risikogruppen im jeweiligen Land durch und analysierte, welche Methoden und Unterstützungsmaßnahmen für junge Menschen auf nationaler Ebene angeboten werden, um die Jugendarbeitslosigkeit und SchulabbrecherInnenquote zu reduzieren. Die Społeczna Akademia Nauk aus Polen war für dieses Arbeitspaket verantwortlich und sammelte die Forschungsergebnisse aller Länder in einem Dokument, das nun die verschiedenen nationalen Herausforderungen und Strategien zeigt. Im Rahmen dieser Erhebungen sammelten die Partner auch Good Practice-Beispiele. Die Sammlung wurde in Folge entsprechend erweitert und finden Sie die Ergebnisse der Erhebungen in Kapitel 2 dieser Compilation. Dieser Abschnitt gibt einen Einblick in die Herausforderungen, die Jugendarbeitslosigkeit Europas betreffend, und zeigt die Unterschiede zwischen den Ländern auf.



Good Practices – vorhandene Maßnahmen für Jugendliche aus Risikogruppen

Der zweite Teil der MY WAY Compilation beschäftigt sich mit Good Practices für Jugendliche aus Risikogruppen. Diese umfassen Bildungs- und Berufsausbildungsangebote, Methoden und Kurse zur Verbesserung von sozialen Kompetenzen, nationale Strategien gegen Jugendarbeitslosigkeit usw. Die Partnerschaft analysierte EU-Projekte und Good Practice-Beispiele nach bestimmten, zuvor diskutierten und festgelegten Kriterien. Dieser Abschnitt gibt Anstöße für neue Ideen und für die Umsetzung des einen oder anderen Good Practice-Beispiels.

Das österreichische Jugendcoachingkonzept

Nach den vorgestellten Good Practices wird das österreichische Jugendcoachingkonzept präsentiert. Zum einen wird das eigentliche Modell vorgestellt, zum anderen bekommen Sie Einblicke in die jüngsten Entwicklungen des Jugendcoachings, indem drei Pilotprojekte vorgestellt werden, die spezifische Zielgruppen ansprechen: Junge Menschen, die in Schulen nicht erreicht werden, profitieren durch das Jugendcoaching in der offener Jugendarbeit (Jugendzentren), auch gibt es das

Jugendcoaching für Jugendliche, die sich im Strafvollzug befinden und das Jugendcoaching im achten Schuljahr (üblicherweise richtet sich das Jugendcoaching an junge Menschen im letzten – neunten – Pflichtschuljahr).

Peer Education – zusätzliche Wege zur Arbeit mit Jugendlichen aus Risikogruppen

Wie bereits erwähnt, ist das Innovative an MY WAY der partizipative und inklusive Ansatz. So steht die Entwicklung der Peer Education Komponente im Mittelpunkt des Projekts und stellte sich diese Entwicklung als der spannendste und aufschlussreichste Teil des Projektverlaufs dar. Die Arbeit mit den jungen Menschen war dreigeteilt in: „Basic Groundwork“, „Internationales Peer Education Seminar“ und „Nationale Peer Gruppen Workshops“.

„Basic Groundwork“ wurde von Agenzija Żgħażaġh in Malta entwickelt und entsprechende Workshops wurden in Österreich, Polen, Spanien, Malta und Deutschland durchgeführt. Ziel war es, den jungen TeilnehmerInnen Raum zu geben, damit sie über ihre eigene Situation reflektieren und diskutieren und um ihnen Informationen über das Jugendcoaching zu geben. Die TeilnehmerInnen wurden ebenso darum gebeten über Möglichkeiten nachzudenken, wie und wo man NEETs (besser) erreichen könnte.

Das „Internationale Peer Education Seminar“ wurde von zwei bis drei jungen Menschen pro Land besucht, die bereits an der Basic Groundwork teilgenommen hatten. Die Leitung des Arbeitspakets übernahm die Organisation *Stephansstift, Zentrum für Erwachsenenbildung* aus Deutschland. Während des Seminars übten die jungen Menschen ihre Präsentations- und Kommunikationsfähigkeiten. Sie begannen ebenso, sich auf die Workshops vorzubereiten, die sie in weiterer Folge in ihren eigenen Ländern leiten mussten.

Die „Nationalen Peer Gruppen Workshops“ wurden ebenfalls von Stephansstift, Zentrum für Erwachsenenbildung, betreut, das ein Rahmencurriculum mit vielen Methoden für die jungen Peer-Leader zur Verfügung stellte. In jedem Land wurden zwei Workshops mit jeweils acht TeilnehmerInnen durchgeführt. Ziel war es, Jugendliche aus Risikogruppen und NEETs zu motivieren, ihren Bildungsweg oder ihre Ausbildung weiter zu verfolgen oder mithilfe der Intervention der Peer-Leader Arbeit zu suchen bzw. fortzusetzen. Ein weiteres Ziel war es, eine Diskussion unter den

TeilnehmerInnen in Gang zu setzen, über ihre Lebensziele und die Vorteile, die Bildung und Arbeit ihnen bieten könnten.

Sie finden alle Curricula der drei Teile der Peer Education in Kapitel 5.

Ergebnisse und Empfehlungen

Während der gesamten Peer Education sammelten die Partner direkt von Jugendlichen und jungen Erwachsenen Empfehlungen für die Verbesserung des Jugendcoachings und neue Ideen zur Unterstützung. Diese Empfehlungen sind für die weiteren Entwicklungen der Unterstützungsangebote im Jugendbereich sehr interessant und vielleicht auch für Sie. Sämtliche Empfehlungen sind in der vorliegenden Compilation abgedruckt.

Leitfaden für den Transfer – Vorschläge für die Übertragung und Implementierung des MY WAY Konzeptes

Der letzte Abschnitt der Compilation gibt Ideen und Anregungen für die Umsetzung des Jugendcoachings, auch in andere Länder. Die entworfenen Richtlinien beschreiben den Prozess von unten nach oben, obwohl die Umsetzung auch von oben nach unten verlaufen kann. In Kapitel 7 finden Sie Antworten auf die wichtigsten Fragen zu diesem Thema.

Die vorliegende MY WAY Compilation stellt das Hauptprodukt des Projektes dar und enthält sämtliche Daten und geprüfte Maßnahmen für interessierte Personen und Organisationen in Europa, die einen Beitrag zur Verbesserung der Lage von Jugendlichen aus Risikogruppen leisten wollen. Die Partnerländer und andere interessierte Länder könnten einen Schritt aus ihren nationalen, bereits bekannten Interventionsmaßnahmen wagen, aus unseren Erfahrungen lernen und neue Ideen und erfolgreiche Maßnahmen, wie das österreichische Jugendcoaching, ausprobieren.

Die innovative Peer Education, die Empfehlungen der Betroffenen selbst und das österreichische Jugendcoaching Modell können für die Nutzung in allen europäischen Mitgliedstaaten angepasst werden. Wir hoffen, Ihnen mit den Projektergebnissen von MY WAY und der vorliegenden Compilation ein effektives Werkzeug für weitere Entwicklungen hin zur sozialen Inklusion von Jugendlichen aus Risikogruppen zu bieten.

Zudem soll ein Beitrag geleistet werden zur:

- Wissenserweiterung von Fachpersonal, ExpertInnen und TrainerInnen im sozialen und beruflichen Feld
- Erweiterung von Interventionsmaßnahmen für erwerbslose Jugendliche in EU-Ländern
- Sensibilisierung hinsichtlich der verschiedenen Programme, der Bedürfnisse von Jugendlichen aus Risikogruppen, sowie darüber, wie diese Jugendlichen besser erreicht und in Trainings- und Bildungsangeboten integriert werden können
- Verbesserung des österreichischen Jugendcoachingkonzepts mit pädagogischen Elementen und Interventionen von Good Practice-Beispielen der EU und Empfehlungen der direkt Betroffenen.



2. Kapitel

Allgemeine Erhebungen
– Überblick über die
Situation gefährdeter
Jugendlicher in Europa



2. Allgemeine Erhebungen – Überblick über die Situation gefährdeter Jugendlicher in Europa

Um einen Überblick über die derzeitige Situation in den Teilnehmerländern zu bekommen, waren Recherchen notwendig. Der Erhebungsbericht (Desk Research) gibt einen Überblick über die tatsächliche Situation und konzentriert sich auf die Verbesserung der Kompetenzen und die Arbeitsmarktfähigkeit junger Menschen aus Risikogruppen in allen Partnerländern. Die Ergebnisse der Recherchen umfassen die erste Sammlung von Daten, Interventionsmaßnahmen und Good Practice-Beispiele und dienen zur Unterstützung und Verbesserung des österreichischen Jugendcoaching-Programms und zur Entwicklung eines innovativen Peer Gruppen Workshops.

Die Ergebnisse stellen somit ein Werkzeug für die Partner dar, mit dem vorhandene Bildungsprogramme, Methodiken und Besonderheiten identifiziert und analysiert werden können. Andererseits helfen sie auch dabei, die Bedürfnisse, die es in diesem Bereich noch zu erfüllen gilt und den Ausbildungsbedarf von Jugendlichen aus Risikogruppen im jeweiligen Partnerland zu erfassen. Sie zeigen zudem die besten an die Zielgruppe gerichteten Ausbildungspraktiken in den Partnerländern auf.

2.1. Statistische Informationen im Hinblick auf Jugendliche aus Risikogruppen



In der **EU28** gab es 2012 rund 57,5 Mio. Menschen im Alter von 15 bis 24 Jahren, davon waren 18,8 Mio. berufstätig, 5,6 Mio. arbeitslos (das ergibt eine Gesamtzahl von 24,4 Mio. arbeitsfähigen Personen) und 33,0 Mio. junger Menschen, die beschäftigungslos gezählt werden. Die hohe Zahl an erwerbslosen jungen Menschen erklärt sich hauptsächlich mit der Tatsache, dass sich viele in (Schul- bzw.) Berufsausbildung befinden. Dieser Anteil junger Menschen in Ausbildung nimmt mit zunehmendem Alter ab, was zu einer steigenden Teilnahme junger Menschen am Arbeitsmarkt führt, je älter sie werden.

In der **EU28** lag die Jugendarbeitslosenquote im Jahr 2012 bei 23,0%. Dies zeigt, dass mehr als zwei von zehn arbeitsfähigen jungen Menschen arbeitslos waren, während der Jugendarbeitslosenanteil in der Gesamtbevölkerung von 9,7% zeigt, dass einer von zehn jungen Menschen gemessen an der Gesamtbevölkerung der Altersgruppe zwischen 15 und 24 Jahren arbeitslos war. Da nicht jede junge Person arbeitsfähig ist, gibt die Jugendarbeitslosenquote keinen Aufschluss über den Anteil aller arbeitslosen jungen Menschen. Jugendarbeitslosenquoten werden dahingehend oft falsch interpretiert.

Die Daten des folgenden Diagramms basieren auf der Annahme, dass die Jugendarbeitslosenquote die Zahl der arbeitslosen Menschen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren als Prozentteil der aktiven Bevölkerung desselben Alters darstellt.

Arbeitslose sind jene, die (1) nicht berufstätig sind, (2) innerhalb von zwei Wochen nicht zu arbeiten beginnen können, (3) während der letzten vier Wochen aktiv arbeitssuchend waren. Die aktive Bevölkerung ist die Summe aller berufstätigen und arbeitslosen Personen. Diese Messgröße basiert auf den Ergebnissen der Arbeitskräfteerhebung der EU.

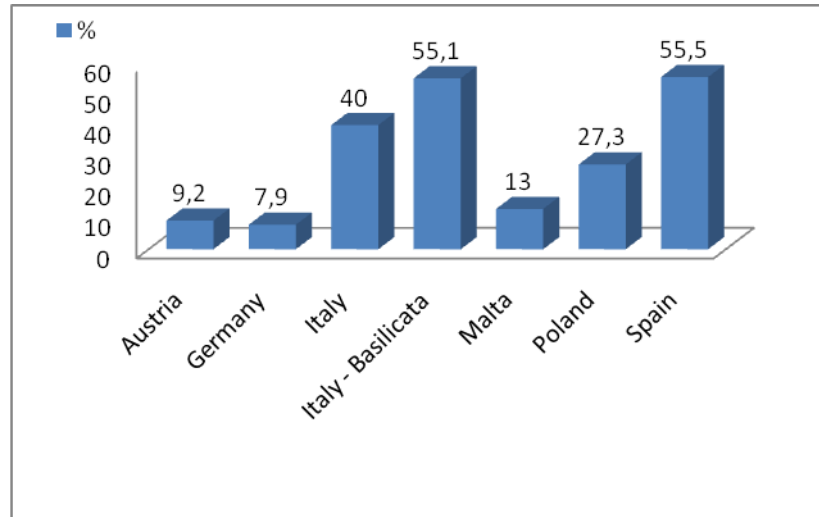


Diagramm 1: Jugendarbeitslosenquote – % aktiver Bevölkerung in derselben Altersgruppe in den Partnerländern (Datenquelle: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu>, [21. Juli 2014]).

Die Grafik zeigt, dass die junge Bevölkerung der Partnerländer sehr unterschiedlich strukturiert ist. Die Jugendarbeitslosenquote ist in Spanien und Italien, insbesondere im Süden Italiens, dramatisch hoch. Sie ist in Polen um die Hälfte niedriger und noch viel niedriger in Malta, Österreich und Deutschland. Obwohl die Quote in den letzten beiden Ländern unter 10% liegt, muss man sich dennoch mit dem Problem auseinandersetzen. Als wichtige Hilfsmaßnahmen erweisen sich die in den beiden Ländern weit verbreiteten Lehrlingsprogramme.

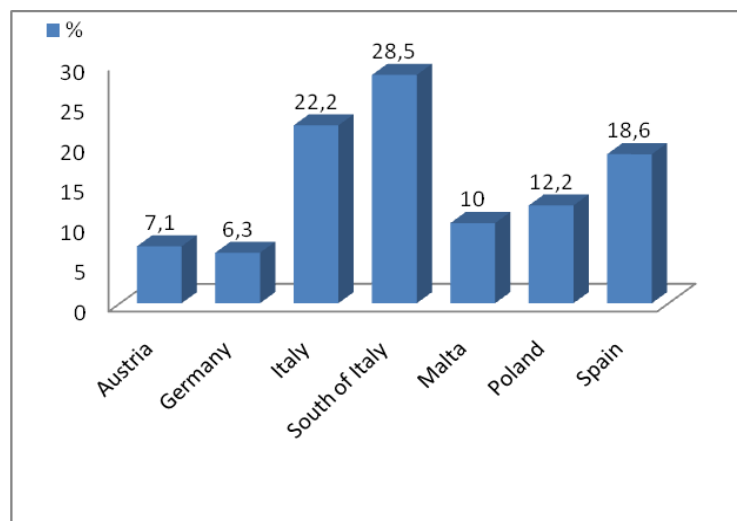


Diagramm 2: Junge Menschen, die keiner Arbeit nachgehen, keine Schule besuchen, und sich nicht in beruflicher Ausbildung befinden (% der Gesamtbevölkerung) (Datenquelle: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu>, [21. Juli 2014]).

Wie in Diagramm 2 erkennbar, sind die Messgrößen unter NEETs ähnlich. Diesmal belegen Italien und seine südlichen Regionen den ersten Platz, Spanien den zweiten. Die Reihenfolge dieser Messgrößen in den übrigen Ländern ist dieselbe wie im ersten Diagramm, was bedeutet, dass die Situation junger Menschen in Österreich und Deutschland vergleichsweise am besten ist. Bei der Analyse der Daten der anderen vier Länder, zeigt sich bedenklicherweise, dass die NEET-Gruppe für soziale Ausgrenzung am anfälligsten ist.

2.2. Jugendliche aus Risikogruppen in den Partnerländern



Die Erwerbstätigenquote der 15- bis 24-jährigen lag 2012 in **Österreich** bei 54,6%. Österreich liegt damit im Vergleich zu anderen europäischen Ländern im Spitzenfeld. Nur die Niederlande mit 63,3% und Dänemark mit 55% haben eine höhere Erwerbstätigenquote. Im Ländervergleich ganz unten liegen Ungarn (18,6%), Spanien (18,2%) und Griechenland (13,1%). Der EU27-Durchschnitt lag bei 32,9%. 2012 nahmen 25.021 Jugendliche in Österreich an Ausbildungs- und Trainingsmaßnahmen des österreichischen Arbeitsmarktservice teil, 40.297 junge Menschen waren als arbeitslos oder arbeitssuchend gemeldet.



In **Deutschland ist – wie in Österreich – Bildung das wesentliche Instrument zur Bekämpfung von Armut**. Junge Menschen mit einem niedrigen Bildungsniveau oder ohne formale Schulbildung sind einem höheren Armutsrisiko ausgesetzt als jene mit Schulabschluss oder einer abgeschlossenen Berufsausbildung. Junge Menschen mit Migrationshintergrund ohne Schulbildung tragen das höchste Armutsrisiko. Sogar mit ähnlichen Schulnoten haben diese Jugendlichen mit Migrationshintergrund wesentlich schlechtere Chancen auf einen Lehrlingsposten als andere.

In Deutschland ist ein Fünftel der 13 Mio. jungen Menschen von Armut betroffen. Berichte des deutschen Statistikamts zeigen eine Armutsquote von 21,1% in der Altersgruppe zwischen 18 und 24

Jahren an. Jugendarmut ist ein Problem, das in ganz Deutschland besteht, obwohl sie in verschiedenen Teilen des Landes unterschiedliche Merkmale aufweist. Im Bundesland Berlin (eine der vier deutschen Städte, die den Status eines Bundeslands haben) besteht der Großteil junger Menschen aus Hartz IV-EmpfängerInnen (finanzielle Unterstützung, die Taschengeld für Arbeitssuchende und Sozialhilfe vereint). Den niedrigsten Anteil an jugendlichen Hartz IV-EmpfängerInnen weist der Freistaat Bayern aus, ein großes Bundesland im Süden Deutschlands. In den neuen Bundesländern (vormals DDR) liegt die Jugendarbeitslosenquote bei 10,1% und ist somit doppelt so hoch als im Westen. Jedoch ist Jugendarmut nicht nur ein Problem der Ostdeutschen. Es ist eher ein urbanes Problem, das sich auch im Süden zeigt. In den Städten ist der Anteil der Hartz IV-EmpfängerInnen beständig höher als am Land. Ein weiterer Problembereich der Jugendarmut ist strukturell unterentwickeltes ländliches Gebiet. Daher muss Jugendarmut immer unter Berücksichtigung der jeweiligen Region und deren spezifischer wirtschaftlicher und sozialer Zustände analysiert werden.



In **Italien** (Region Basilicata) handelt es sich bei allen gefährdeten Jugendlichen um NEETs. Es gibt 29.000 arbeitslose Menschen im Alter von 15 bis 24, davon sind 46,8% Frauen. Die Hauptursache der Benachteiligung ist die Armut der Region. Im Jahr 2010 lebten 30,4% der örtlichen Bevölkerung und 28,3% der Familien in Armut. Bei der Zielgruppe handelt es sich um SchulabbrecherInnen, die deshalb auch nicht als Arbeitskräfte in spezialisierten Unternehmen "attraktiv" sind.

Die beschriebene Situation hat Auswirkungen auf das Bildungsniveau und auf die Chancen junger gefährdeter Personen in der Region Basilicata. Ein Schulabbruch stellt ein komplexes Phänomen dar, das an eine Vielzahl an Risikofaktoren gekoppelt ist. Ein Abbruch kann zum Beispiel zusammenhängen mit mangelnder Anwesenheit in der Schule, Zuspätkommen, Nichtzulassung zum folgenden Schuljahr aufgrund geringer Fortschritts- oder Risikofaktoren wie Krankheit, Schwierigkeiten in der Familie, Migration, usw. In Italien wird der Begriff "Schulabbruch" allgemein

ab dem fünften Schuljahr verwendet; sehr viele Kinder verlassen die Schule bereits im fünften oder sechsten Schuljahr (also im ersten bzw. zweiten nach der Grundschule).



Maltas Jugendarbeitslosigkeit liegt zwar unter dem EU-Durchschnitt, jedoch hat es noch immer eine der höchsten Schulabbruchsquoten und das gravierende Problem, dass viele junge Menschen, die Pflichtschule mit geringem Erfolg abschließen und folglich zumeist nur als Hilfskräfte oder gering qualifizierte ArbeiterInnen tätig werden können. **Maltas SchulabbrecherInnenquote lag 2013 bei 20,6%, die zweithöchste innerhalb der EU.** Der EU-Durchschnitt lag im selben Jahr bei 12,0%. Laut dem nationalen Arbeitsbericht Maltas ist die Abkoppelung von Bildungsangeboten und Beschäftigung unter Jugendlichen ein Phänomen, das die Aussichten auf nachhaltige Beschäftigung verringert und folglich die Risikochancen auf Armut verstärkt. Anders als andere Mitgliedsstaaten hat Malta die direkten Auswirkungen der Finanzkrise nicht im vollen Ausmaß zu spüren bekommen.



Die Anzahl der Personen aus den Risikogruppen in **Spanien** hat sich in den letzten Jahren aufgrund der Wirtschaftslage erhöht. Den Erhebungen aus dem Jahr 2012 zufolge ist die Altersgruppe der 16- bis 29-jährigen am meisten gefährdet. In dieser Altersgruppe sind Männer etwas öfter vertreten als Frauen. Unter den Faktoren der sozialen Ausgrenzung ist die wirtschaftliche Ausgrenzung am gravierendsten. Denn Armut ist die Hauptursache sozialer Ausgrenzung und bezahlte Arbeit ist der schnellste Weg zur Eingliederung in die heutige Gesellschaft. Arbeitslosigkeit führt oft zu sozialer Ausgrenzung und diese wiederum erhöht das Risiko der Arbeitslosigkeit. Zurzeit liegt der Anteil junger Menschen unter 25 Jahren, die aus dem Arbeitsmarkt ausgegrenzt sind, bei über 50 %. Dieser Wert ist doppelt so hoch wie im EU-Durchschnitt. Die Arbeitslosenquote für diese Gruppe lag im vierten Quartal 2013 bei 55,06%, nach einer Steigerung um 31,3 Prozentpunkten im Zeitraum von 2008 bis 2013.

Die hohe SchulabbrecherInnenquote, die 2012 unter jungen

Menschen im Alter von 18 bis 24 Jahren 24,9% betrug, ist eine wesentliche Ursache von sozialer Ausgrenzung. In den letzten zehn Jahren hatte Spanien eine höhere Quote als der Rest der Europäischen Union – zwischen 13 und 17 Prozentpunkten höher.



In **Polen** stellten im Jahr 2012 unter 25-jährige 18,3% der Gesamtanzahl der Arbeitslosen dar (385.200). Der Anteil gemeldeter arbeitsloser Personen mit beruflichen Qualifikationen lag bei 29,9% der Gesamtanzahl der gemeldeten Arbeitslosen, 9,2% waren alleinerziehende Eltern eines minderjährigen Kindes (unter 18 Jahre), während 5,2% Menschen mit Behinderung waren. Am Ende des zweiten Quartals 2013 betrug der Frauenanteil der arbeitslosen Personen 50,5%. Der Großteil der beim Arbeitsamt als arbeitslos Gemeldeten hat ein niedriges Bildungsniveau. Die zwei größten Gruppen unter den Arbeitslosen sind Menschen mit beruflicher Grundausbildung und Menschen mit Unterstufenbildung (Sekundarschulen), Grundschulbildung oder GrundschulabbrecherInnen (ihr Anteil lag bei 27,9% bzw. 27,4% der Gesamtanzahl der Ende Juni 2013 gemeldeten Arbeitslosen). Beide Gruppen machten 55,3% der Gesamtanzahl der Arbeitslosen aus. 22,1% der Gesamtanzahl der Arbeitslosen hatten ein Abschlusszertifikat für postsekundäre Bildung und berufliche Sekundärbildung. 11,1% der Arbeitslosen hatten einen allgemeinen Sekundärschulabschluss, 11,5% einen Universitätsabschluss. Das Bildungsniveau der Frauen unterschied sich von dem der Männer: 54,7% der arbeitslosen Frauen hatten Sekundärschul- und Universitätsabschlüsse, während 34,5% der Männer solche Abschlüsse aufwiesen.²

Eine Besonderheit der Armut in Polen ist seine Verjüngung. **Diese "Verjüngung" von Armut bedeutet, dass die Armutsquote bei Kindern und Jugendlichen (0- bis 17-Jährige) höher ist als bei Erwachsenen.** Diese Alterskategorie ist innerhalb der Armutsbevölkerung im Verhältnis zu ihrem Anteil an der Bevölkerung Polens übermäßig stark vertreten. Unter den Begünstigten der Sozialhilfezentren setzen 28% der Jugendlichen im Alter von 16 bis

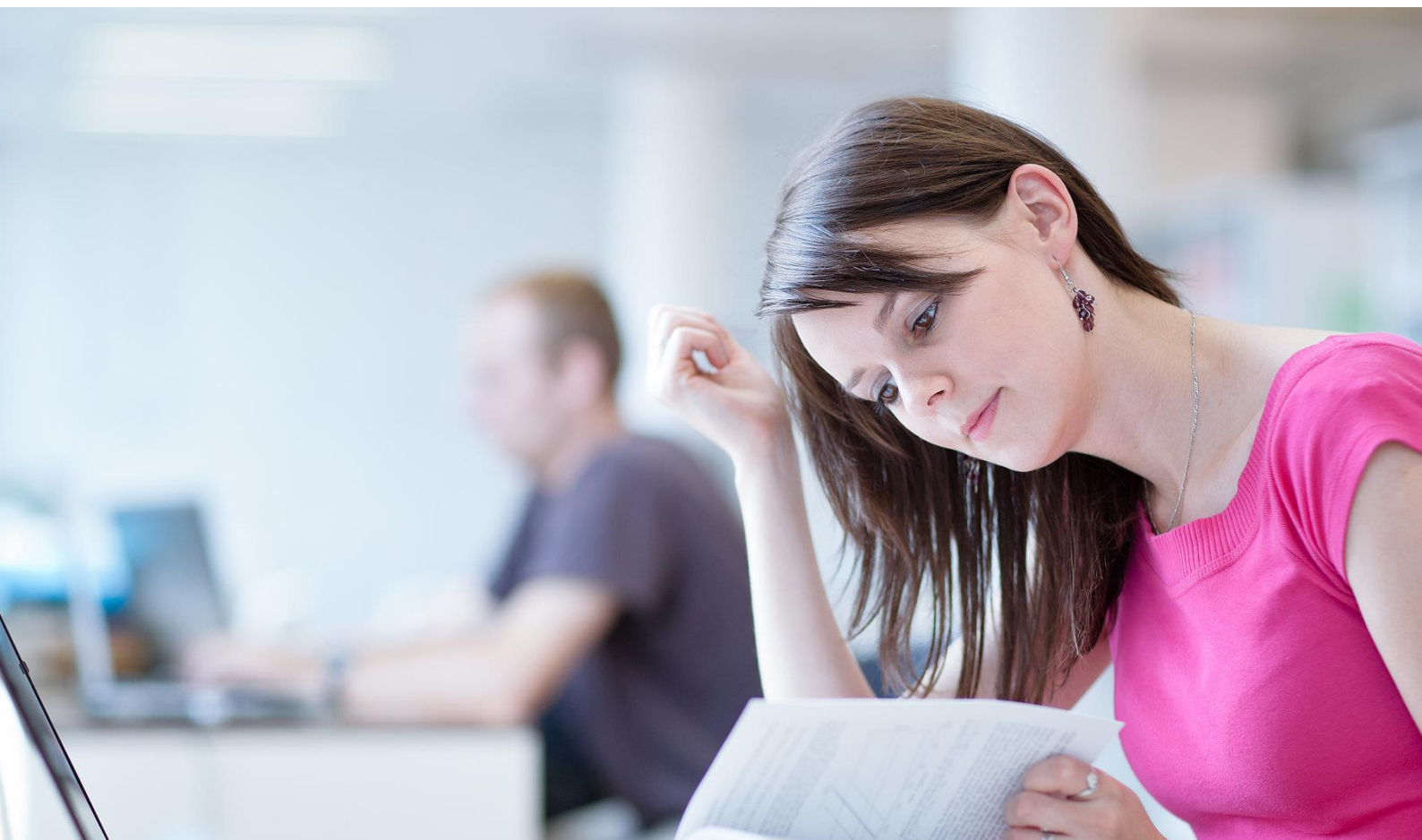
² http://www.stat.gov.pl/cps/rde/xbcr/gus/PW_bezrobocie_rejestrowane_2kw_2013.pdf.

18 Jahren ihre Schulbildung nicht fort. 2012 bildeten 0,6% der Gruppe der 15- bis 17-jährigen in Polen NEETs (was mehr als fünf Mal geringer ist als der EU-Durchschnitt), aber in den folgenden Altersgruppen stieg der Anteil. In der Altersgruppe von 15- bis 24-jährigen bildete die Gruppe der NEETs 11,8% (etwa 1,5 Prozentpunkte unter dem EU-Durchschnitt). In der Gruppe der 15- bis 29-jährigen 15,7% (0,2 Prozentpunkte unter dem EU-Durchschnitt). Das bedeutet, dass fast 1,2 Mio. junge Menschen nicht die Schule besuchten, keiner Arbeit nachgingen und keine Ausbildung machten.

Im Anhang 1 finden Sie eine Kalkulationstabelle mit Informationen zu den Forschungsberichten über Jugendliche aus Risikogruppen in den Partnerländern.

2.3. Nationale politische Strategien und Ansätze für Bildung und Ausbildung

Zusammen mit der Stellenvermittlung ist eines der wesentlichsten Ziele der Arbeitsmarktpolitik für junge Erwachsene die Qualifikation gemäß individueller Voraussetzungen. Eine gute Schul- oder Berufsausbildung ist der Schlüssel zu einer erfolgreichen Integration in den Arbeitsmarkt. Unterstützung bei der Berufsausbildung, das Aufholen von Bildungsniveaus und Zusatzqualifikationen sind zentrale arbeitsmarktpolitische Maßnahmen für junge Menschen.



Land	Nationale Strategie	
Österreich	Arbeitsmarktservice	<ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung zwischen ArbeitnehmerInnen und offenen Stellen auf dem freien Arbeitsmarkt • Beratung, Information und Qualifizierungsmaßnahmen für Arbeitssuchende • finanzielle Unterstützung von Arbeitssuchenden und Firmen • Sondermaßnahmen für die Unterstützung von ausgrenzungsgefährdeten Jugendlichen, damit sie am Arbeitsmarkt Fuß fassen
	Aktion Zukunft Jugend	<ul style="list-style-type: none"> • Vermeidung des Übergangs junger Menschen in Langzeitarbeitslosigkeit (mehr als sechs Monate) • Implementierung von Maßnahmen zur Erreichung dieses Ziels • Maßgeschneiderte Qualifizierungen für junge Menschen, die nicht sofort vermittelt werden können oder Neueingliederung in den Arbeitsmarkt durch finanzielle Unterstützung für Sonderberufe innerhalb der ersten sechs Monate ihrer Meldung beim Arbeitsmarktservice³
	Jugendcoaching	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung für Jugendliche beim Übergang vom Ende ihrer Pflichtschulausbildung zur nachhaltigen Eingliederung in den Arbeitsmarkt
DEUTSCHLAND	SGB VIII § 13 Sozialgesetzbuch VIII	<ul style="list-style-type: none"> • Rahmen für sozialpädagogische Unterstützung im Hinblick auf die Arbeitswelt • enge Bindung an Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit
	Schulsozialarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Richtlinien für die Sozialarbeit in Schulen, die in einschlägigen Schulgesetzen der Bundesländer zu finden sind
	Übergangssystem (Übergang von der Schule in den Beruf oder die Berufsausbildung)	<ul style="list-style-type: none"> • vereint verschiedene Interessensvertreter • Kinder- und Jugendhilfe, Bundesagentur für Arbeit und dessen örtliche Jobzentren, die Gemeinden und Schulen, insbesondere die verschiedenen Berufsschulen

³http://www.sozialministerium.at//cms/site/attachments/8/6/6/CH0023/CMS1238575260831/090401_pressunterlagen_aktion_zukunft_jugend2.pdf

<p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">ITALIEN</p>	<p>Die "Regione Basilicata" förderte eine an Sekundarschulen gerichtete Sonderaktion zur Bekämpfung von Schulabbrüchen und Verbesserung des Bildungsangebots</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Aktion zur Regeneration des Bildungsangebots • Aktion zur Unterstützung von SchülerInnen mit Behinderung, Planung, Organisation und Durchführung von Beratungen • Planung, Organisation und Entwicklung von arbeitsrelevanten Unterrichts-, Lehrlings- und außerschulischen Aktivitäten
<p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">MALTA</p>	<p>Die Nationale Jugendbeschäftigungsstrategie</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung zum Schulabschluss • Förderung von schulischen Leistungen und formelle Validierung • Förderung der erfolgreichen Wiedereingliederung in Schulbildung, Ausbildung oder Beruf • Beschaffung von Lernmaterialien, die sicherstellen, dass junge Menschen mit den notwendigen Fähigkeiten für den Arbeitsmarkt ausgestattet sind • Gewährleistung der Nachhaltigkeit des Arbeitsmarkteinstiegs junger Menschen
<p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">POLEN</p>	<p>Youth Guarantees</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung der Beschäftigung von unter 30-jährigen • Zusatzleistungen zu Standarddienstleistungen für Arbeitslose oder Arbeitssuchende durch die Arbeitsvermittlungsagenturen • Pilotprojekt namens "Deine Karriere – Deine Wahl" wurde gestartet
	<p>Nationaler Aktionsplan für Beschäftigung 2012–2014 (KPDZ/2012-2014), von der polnischen Regierung im August 2012 verabschiedet</p>	<p>Aktivitäten für junge Menschen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Organisation von Arbeitsmarktservices, Berufsberatung, berufsrelevante Informationen sowie Berufsausbildungskurse, die an die Bedürfnisse von Menschen angepasst sind, die von sozialer Ausgrenzung bedroht sind, einschließlich NEET. • Erweiterung der Zugangsmöglichkeiten zu Berufsberatungen und berufsrelevanten Informationen durch Netzwerke mobiler Jobinformationszentren, Umsetzung eines PO KL-Projekts "OHP als Arbeitsmarktservice-Dienstleister", cofinanziert mit Geldern des ESF • Systematische Umsetzung von Projekten zugunsten von sozialer Ausgrenzung gefährdeter junger Menschen: Nowe Perspektywy (Neue Perspektiven) und Młodzieżowa Akademia Umiejętności 2 (Akademie der jungen Fähigkeiten 2)

	<p>Krajowy Program Przeciwdziałania Ubóstwu i Wykluczeniu Społecznemu 2020: Nowy Wymiar Aktywnej Integracji (Nationale Maßnahme zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung 2020: Eine neue Dimension aktiver Inklusion), Ministerium für Arbeit und Soziales, Warschau, August 2013⁴.</p>	<p>Priorität II: Gewährleistung der Kontinuität von bildungs-, gesellschafts- und berufsrelevanten Aktivitäten für Kinder und Jugendliche. Präventivleistungen sind für die Entwicklung junger Menschen von wesentlicher Bedeutung, insbesondere wenn sie auf soziale und berufliche Tätigkeiten im Erwachsenenalter vorbereitet werden.</p>
<p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">SPANIEN</p>	<p>Nationaler Aktionsplan für soziale Inklusion 2013-2016</p>	<p>Junge Menschen spielen in der ersten strategischen Priorität die Hauptrolle, die die Förderung von Inklusion durch Beschäftigung zum Ziel hat. Die Strategie für Jugendarbeit und -unternehmertum wurde in diesem Rahmen eigens für sie entwickelt, ein einzigartiges Berufsportal ist in Planung. Auf der anderen Seite wird im Bildungsbereich die Schaffung eines Diversitätsplans gefördert, gemeinsam mit der allmählichen Eingliederung des Dualen Berufsausbildungssystems.</p>
	<p>Programas de Cualificación Profesional Inicial (Berufliche Erstqualifizierung), entwickelt im spanischen Berufsausbildungssystem</p>	<p>Es gibt verschiedene Gründe, warum einige SchülerInnen die Sekundärschule beenden, ohne deren Ziele zu erreichen und daher keinen Sekundärschulabschluss haben. In diesem Zusammenhang sind SchülerInnen aufgrund mangelnder Qualifikationen mit hoher Wahrscheinlichkeit einer prekären beruflichen Situation ausgesetzt. Gemäß Artikel 30 des Bildungsgesetzes 2/2006 vom 3. Mai sollten die Schulbehörden berufliche Erstqualifizierungen durchführen, die sich an SchülerInnen über 16 Jahre richten, die noch keinen Sekundärschulabschluss haben.</p>

Zusammengefasst können wir feststellen, dass die Partnerländer nationale und regionale Strategien zur Verhinderung von Ausgrenzung junger Menschen verfolgen. Gleichwohl wird die praktische Umsetzung dieser Strategien in den Partnerländern oft in Frage gestellt, da die Maßnahmen, die Ausgrenzung verhindern sollen, verschiedene Erfordernisse bedingen: Erste Voraussetzung ist ein sicherer Rechtsrahmen, der verschiedenste Zentren der sozialen Integration ermöglicht, die den spezifischen Charakter der Umgebung, auf die die Hilfe abzielt, berücksichtigt. Dem

⁴ http://empatia.mpips.gov.pl/documents/10180/47191/KPPIUWS_ver_25-07-2013.pdf+%E2%80%9EKrajowy+Program+Przeciwdzia%C5%82ania+Ub%C3%B3stwu+i+Wykluczeniu+Spo%C5%82ecznemu+2020.+Nowy+wymiar+aktywnej+integracji/8bb47d39-c2f7-40e6-bec0-06162d330895

sollten Bildungsmaßnahmen folgen, die die Arbeit junger Menschen im Alter von 15 bis 24 Jahren strukturieren. Es ist daher notwendig, ein Arbeitsprogramm gemeinsam mit den Jugendlichen zu entwickeln, das auf die örtlichen Gegebenheiten abgestimmt ist.

- 1) Die Schaffung adäquater Werkzeuge für die Wirkungssteigerung der Gegenmaßnahmen zu sozialer Ausgrenzung.
- 2) Die Entwicklung eines konsequenten Arbeitsmodells mit Jugendlichen aus Risikogruppen.
- 3) Die Ausstattung der MitarbeiterInnen von Einrichtungen und Organisationen mit modernen Werkzeugen/Dienstleistungen und Methoden für die Arbeit mit Jugendlichen aus Risikogruppen.

2.4. Bestehende Berufs- und Ausbildungsangebote – öffentliche oder private Dienstleistungen

Die Bildungs- und Berufsangebote der Partnerländer, die sich an Jugendliche aus Risikogruppen richten, können in drei Kategorien aufgeteilt werden:

- a) Unterricht, der den allgemeinen Unterricht der Grundschule und Unter- und Oberstufe der Sekundarschule ergänzt (Österreich, Deutschland, Italien, Malta)
- b) Unterricht als Teil der Weiterbildung, zur Erlangung oder Verbesserung von beruflichen Qualifikationen (Österreich, Deutschland, Malta, Polen, Spanien)
- c) Lebenskunde zur Entwicklung sozialer Kompetenzen (Österreich, Deutschland, Italien, Malta)

Die von den Partnern präsentierte Übersicht zeigt eine hohe Aktivität im Zusammenhang mit der Entwicklung von Bildungsangeboten für von Arbeitslosigkeit bedrohte Jugendliche in Ländern wie Österreich oder Deutschland. In den übrigen Ländern überwiegen Rehabilitationsmaßnahmen (wenn Arbeitslosigkeit und soziale Ausgrenzung von Jugendlichen bereits existieren) gegenüber präventiven Maßnahmen.

LAND	BILDUNGSANGEBOT	KURZBESCHREIBUNG
ÖSTERREICH CH	<i>Ausbildungsgarantie und überbetriebliche Lehrlingsprogramme</i>	Das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz will jungen Menschen einen Ausbildungsplatz mit einem Unterstützungsprogramm oder

		Wechsellehrstellen sichern.
	<i>Produktionsschulen</i>	2001 wurde in Österreich die Produktionsschule für benachteiligte Jugendliche ins Leben gerufen. Sie bietet eine Mischung aus Workshop und kreativen Methoden, wobei die SchülerInnen von ausgebildeten PädagogInnen betreut werden.
	<i>Das Projekt AusbildungsFit</i>	Jungen TeilnehmerInnen wird die Möglichkeit geboten, fehlende Grundqualifikationen und soziale Fähigkeiten zu erlernen
	<i>Berufsausbildungsassistenz – Integrative Lehre</i>	Dienstleistung, die Jugendliche während ihrer integrativen Berufsausbildung oder Lehre unterstützt. Diese Dienstleistung setzt einen bestehenden Ausbildungsvertrag mit dem Unternehmen voraus, in dem die Lehre stattfinden soll.
DEUTSCHLAND	<i>Benachteiligtenprogramm</i>	Eine Regierungsmaßnahme zur Unterstützung der Berufsausbildung Jugendlicher mit besonderen Bedürfnissen
	<i>Pilotprogramm JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region</i>	Ein neues maßgeschneidertes System zur Unterstützung benachteiligter Jugendlicher im Übergang von Schule zu Berufsausbildung und Beruf
	<i>Projekt auf Bundesebene Jugend stärken: aktiv in der Region</i>	Die Einrichtung sogenannter Kompetenzagenturen soll Jugendlichen aus Risikogruppen helfen, den Übergang von der Schule zum Beruf zu bewältigen
	<i>Projekt auf Bundesebene Schulverweigerung - die 2. Chance</i>	Zur Prävention von Schulabbrüchen

	<i>Jugendberufshilfe</i>	Wie im SGB VIII definiert, ist dieses Service Teil der Jugendsozialhilfe und wird in der Berufsschule, von der Bundesagentur für Arbeit und deren Zweigstellen (Regionaldirektionen), örtlichen Unternehmen und Freiwilligen (sogenannten Job-Paten) angeboten.
	Projekt auf Bundesebene <i>Bildungsketten und Coaching für den Übergang in die Arbeitswelt für Jugendliche aus Risikogruppen in Deutschland</i>	Ziel ist die Prävention von Schulabbrüchen und die Gewährleistung eines erfolgreichen Übergangs von der Schule in die Berufsausbildung
	Berufsvorbereitungsjahr	Maßnahme in öffentlichen Schulen zur Vorbereitung junger Menschen, die eine Berufsausbildung benötigen. Mit der Vollendung eines Berufsvorbereitungsjahrs hat die Person ihre Pflichtschulzeit beendet und erhält einen Hauptschulabschluss
ITALIEN	Die "Regione Basilicata" förderte eine an Sekundarschulen gerichtete Sonderaktion zur Bekämpfung von Schulabbruch und zur Verbesserung des Bildungsangebots	<ul style="list-style-type: none"> • Aktion zur Regeneration des Bildungsangebots • Aktion zur Unterstützung von SchülerInnen mit Behinderung • Planung, Organisation und Entwicklung von arbeitsrelevanten Unterrichts-, Lehrlings- und außerschulischen Aktivitäten
	<i>Percorsi integrati di istruzione e formazione professionale (Wege der Integration in Berufsausbildung und Lehre)</i>	Ein Integrationskurs für Berufsausbildung zur Erlangung folgender Fähigkeiten: im Berufskontext nützliches Wissen, kognitive und beziehungs-technische Fähigkeiten für wirkungsvolle Arbeitsleistung, prozesstechnische Fähigkeiten in Bezug auf spezifische technische und operative Arbeitsprozesse

MALTA	<i>The National Youth Employment Strategy</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung zur Erlangung von Schulabschlüssen • Förderung von schulischen Leistungen und formelle Validierung • Förderung der erfolgreichen Wiedereingliederung in Schulbildung, Ausbildung oder Beruf • Beschaffung von Lernmaterialien, die sicherstellen, dass junge Menschen mit den notwendigen Fähigkeiten für den Arbeitsmarkt ausgestattet sind • Gewährleistung der Nachhaltigkeit des Arbeitsmarkteintritts junger Menschen
	<i>Apprenticeship Schemes</i>	Bietet Lehrlingen die nötige praktische Erfahrung in einem Unternehmen und gleichzeitig die grundlegenden Kenntnisse seitens der Berufsausbildungseinrichtung.
POLEN	<i>Arbeitsmarktmaßnahmen der regionalen Arbeitsbehörden</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Berufsberatung • Arbeitsvermittlung • Interventionen • Praktika • Berufsausbildung • Lehrstellen
	<i>Freiwilliges Berufskorps (Ochotnicze Hufce Pracy)</i>	Das Angebot richtet sich an junge Menschen im Alter von 15 bis 18, die aus verschiedenen Gründen ihre Pflichtschulbildung mit bezahlter Arbeit kombinieren wollen.
	<i>Integratives Modell zur Eingliederung benachteiligter Jugendlicher in den Arbeitsmarkt – Centrum Wspierania Rozwoju (CWR) (Zentrum zur Unterstützung von Entwicklung)</i>	Datenbank an Ausbildungsangeboten, Jobangeboten, Lehrstellen und Vermittlungen sowie ein Unterstützungsnetzwerk für ArbeitgeberInnen (Vertreter regionaler sozial engagierter Unternehmen, die den Berufseinstieg von Jugendlichen unterstützen) sowie eine Datenbank mit Informationen über die KundInnen von CWR (einschließlich Personenprofile)

SPANIEN	Cruz Roja Española ⁵ (Rotes Kreuz Spanien)	Ergänzt das Bildungssystem mit Dienstleistungen im Hinblick auf ein inklusives Schulsystem, bietet sozialpädagogische Unterstützung, offene Zentren, Unterstützung für Kinder mit Migrationshintergrund.
	Sozialpädagogische Intervention und Jugendarbeit (Fundacion Asis)	Unterstützt junge Menschen aus Risikogruppen mit geringen persönlichen Ressourcen und aus prekären Familienverhältnissen sowie SchulabbrecherInnen usw. und fördert sie bei Ausbildung und Berufseinstieg ⁶ .
	Vorbereitung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf ein unabhängiges Leben	Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich im Kinderschutz befinden oder befunden haben
	Antena de riesgos (Risikoantenne)	Beschäftigt sich mit den Problemen Jugendlicher im Alter von 12 bis 21, verhindert Umstände, die zu Barrieren in der Integration und der biopsychologischen Entwicklung werden können, besondere Aufmerksamkeit, Drogenprobleme (Vorbeugung von Drogenmissbrauch und jugendlicher Gewalt, Aufklärungsunterricht durch nicht-formale Sozialkunde).

Zusammengefasst: In den Partnerländern besteht soziale und berufliche Wiedereingliederung von Jugendlichen aus Risikogruppen durch Bildungsangebote hinsichtlich der Prävention von Schulabbrüchen, sowie in der Förderung der Rückkehr in die Schule oder anderen Bildungsmöglichkeiten, was die Chancen auf Beschäftigung erhöht und die Jugendlichen sozial motiviert. Die oben genannten Angebote werden umgesetzt, indem Dienstleistungen zur Unterstützung durch SpezialistInnen (PädagogInnen, PsychologInnen, TherapeutInnen usw.) angeboten werden, weiters durch Kurse zur Erlangung sozialer Kompetenzen, zur Prävention von

⁵ <http://www.cruzroja.es/donantes/proyectos-sociales.html>

http://www.cruzroja.es/portal/page?_pageid=659,12331083&_dad=portal30&_schema=PORTAL30

⁶ <http://www.fundacionadsis.org/es/page.asp?id=47>

Sozialpathologien, für die Organisation praktischer Berufsausbildungen sowie durch finanzielle Unterstützung bedürftiger Personen.

2.5. Existierende Peer Education Angebote

Dass das Peer Coaching ein relativ neuer Zugang ist, zeichnet sich in den Berichten der Partner ab. In Österreich, Italien, Malta, Polen und Spanien gab es in den Erhebungen keine Ergebnisse im Hinblick auf Peer-Trainings oder Peer-Unterricht für Jugendliche aus Risikogruppen.

In Deutschland hingegen wurden in den vergangenen Jahren einige Initiativen entwickelt, die sich Jugendlichen am Beginn ihrer Berufsausbildung widmen bzw. Berufe unterstützen, deren TutorInnen Freiwillige sind. Das vom deutschen Partner angeführte Good Practice-Beispiel (Project **“Peer³ – support, network, qualify”**) klingt vielversprechend.

2.6. Zusammenfassung

Die Prävention der sozialen Ausgrenzung junger Menschen ist derzeit eines der wichtigsten Themen und Ziele der europäischen Sozialpolitik. Die Strategie zur nachhaltigen Entwicklung, ein Dokument, das 2001 im Vertrag von Lissabon verabschiedet wurde, hält fest, dass "der Mensch der wichtigste Entwicklungsfaktor ist – ein Humankapital". Die Verhinderung der sozialen Ausgrenzung und alle



Möglichkeiten diesem Phänomen entgegenzuwirken, stellen Ziele der Gemeinschaft dar. Als eine der größten Gefahren der Gesellschaft ist die soziale Ausgrenzung – deren Ausmaß und Manifestation eingegrenzt und wirksam beseitigt werden müssen – auch als das Gegenteil von Teilhabe und sozialer Inklusion zu verstehen, dem wohl wesentlichsten Faktor von Entwicklung und Nachhaltigkeit in einer Zivilgesellschaft.

Eine der Hauptaufgaben moderner Bildung ist es, gesellschaftsorientierte Persönlichkeiten zu formen. Deshalb liegt der Fokus auf der Entwicklung der sozialen Fähigkeiten junger Menschen – wie etwa Fähigkeiten im Hinblick auf persönliches Verhalten und zwischenmenschliche Beziehungen zu stärken, mit denen sie ihr Leben in den Griff bekommen, sich positiv in ihr soziales Umfeld einbringen und ihr Umfeld gemäß ihrer Interessen und Bedürfnisse verändern können. Jungen Menschen aus Risikogruppen benötigen soziale, psychologische und bildungsrelevante Unterstützung und die soziale Integration.

Daher ist es wichtig, junge Menschen in der Schule bei der Aneignung sozialer Kompetenzen zu unterstützen, die ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt deutlich erhöhen. Diese empfohlenen Aktivitäten sehen Änderungen im Bildungsprozess vor und setzen auf ein Mehr an innerschulischen Maßnahmen und jenen, die die jungen Menschen auf das Erwachsenenendasein vorbereiten. Hinsichtlich der sozialpolitischen Entwicklungen werden die folgenden Richtlinien für die Projektzielgruppe bereitgestellt:

- Verringerung institutionalisierter Unterstützung bei gleichzeitiger Anhebung von gemeinschaftsbasierten Unterstützungsformen
- Einrichtung von Beratungs- und Informationszentren für Arbeitslose, Familien mit Bildungsdefiziten, Opfer häuslicher Gewalt, Menschen mit Behinderung, usw. Es gibt Bedarf, die bereits vorhandenen Dienstleistungen in den Bereichen der psychologischen, schulischen und rechtlichen Beratung zu erweitern.

Peer Gruppen Workshops für junge Menschen stellen ein potenziell wirksames Werkzeug zur Prävention von Schulabbrüchen dar. Die teilnehmenden jugendlichen SchülerInnen müssen in wichtigen, gut geplanten und authentisch dargestellte Situationen involviert werden. Zweitens sollen sie über ihre Erfahrungen reflektieren, auch wie sie andere unterstützen können, um vollständige Lernerfahrungen zu erlangen. Dies sind wichtige Voraussetzungen für ein erfolgreiches Training. Viele positive Ergebnisse werden in jedem der folgenden Entwicklungsbereiche durch die Teilnahme an Peer-Workshops erreicht:

- Persönliche Entwicklung
- Soziale Entwicklung
- Intellektuelle Entwicklung
- Bürgerschaft
- Vorbereitung auf die Arbeitswelt

Das Training kann durch vier zunehmend komplexere Umsetzungsebenen in die Organisationsstruktur einer Schule integriert werden:

- als außerschulisches Maßnahmenpaket,
- als Maßnahmen im Lehrplan,
- in Form von Pflicht- oder Wahlfächern,
- integriert in den Unterricht.

Peergruppen-Workshops können auch in anderen Umfeldern abgehalten werden, wie in Jugendzentren oder an diversen Orten, die von Jugendlichen frequentiert werden. Die wesentlichen Elemente des Trainings umfassen die Vorbereitung, die Durchführung und die Reflexion. Peergruppen-Workshops sind Unterrichtsmethoden, die die Klasse revitalisieren und die Lernerfahrungen bieten, die SchülerInnen für ein erfolgreiches Leben brauchen.



3. Kapitel

Good Practices –
vorhandene Maßnahmen
für gefährdete
Jugendliche

3. Good Practices – vorhandene Maßnahmen für gefährdete Jugendliche

In allen Partnerländern gibt es gelungene Maßnahmen und Projekte die sich an gefährdete Jugendliche richten. Die Partner führten Erhebungen durch, welche Good Practice-Beispiele für Jugendliche aus Risikogruppen in den jeweiligen Ländern bestehen. Den Schlussfolgerungen der Partner zufolge handelt es sich bei einem „Good Practice“ um ein praxisorientiertes Produkt (z.B.: Trainingsmethode, Trainingskurs, Trainingsaktivität, eine Aktion, ein Zugang, eine Methode, ein Verfahren, ein Instrument usw.), das seinen Schwerpunkt legt auf:

- die (nicht-wirtschaftliche) Motivation junger Menschen für Aktivitäten, die sie im Hinblick auf Beschäftigung, Training, Lebensstrategien usw. ansprechen sollen
- Beratung, Mentoring und Coaching für junge Menschen in Risikosituationen
- Dienstleistungen, die Modelle anbieten, die Jugendliche in Risikosituationen nicht in ihren jeweiligen Alltagskontexten finden konnten
- Trainingsaktivitäten oder Methoden zum Ausbau sozialer Fähigkeiten, wie etwa
 - Selbstwertgefühl
 - Selbstmotivation
 - Verantwortung
 - Lernen lernen
 - Kommunikation
 - Teamwork
 - Zeitmanagement
 - Entscheidungen treffen

Ein Good Practice sollte ebenso:

- positive Auswirkungen auf seine Umgebung haben
- das Potenzial zur Übertragung in verschiedene geografische und thematische Bereiche haben

Die Resultate aus den Erhebungen wurden für die Weiterentwicklung und Realisierung des Projekts im Hinblick auf die Umsetzung und die Übertragung des Jugendcoaching Modells, sowie die Entwicklung des Peer Education-Ansatzes in Betracht gezogen.



3.1. Good practices in Österreich



EQF meets ECVET

Link: <http://www.eqfmeetsevet.eu/project-en/aims-results-en>

Dieses Good Practice-Beispiel beschäftigt sich mit der Modularisierung und Anerkennung einfacher und grundlegender Berufsausbildungen nach ECVET (European Credit System for Vocational Education and Training, Europäisches System zur Ansammlung, Übertragung und Anrechnung von Leistungspunkten in der beruflichen Aus- und Weiterbildung) und EQF (European Qualification Framework, Europäischer Qualifikationsrahmen).

Im Rahmen dieses Projekts wurde ein Modell für die Modularisierung der grundlegenden Berufsausbildungsprogramme durch den Einsatz des ECVET-Systems erstellt. Durch dieses Modell können Berufsausbildungsprogramme in sinnvolle Einheiten unterteilt werden (im Hinblick auf Kriterien wie Lernfähigkeiten, Nutzen am Arbeitsmarkt usw.). Jede Einheit wird als ein Set von Lernergebnissen beschrieben, die mit den Kennwerten des jeweiligen EQF-Levels übereinstimmen. Diese

Modularisierung wird exemplarisch auf vier vom Nationalen Qualifikationsrahmen (Ebenen 1 und/oder 2) definierte Berufsausbildungsprogramme angewandt. Sie richtet sich an Jugendliche aus Risikogruppen mit intellektuellen Behinderungen oder Lernschwierigkeiten. Im Projekt „EQF meets ECVET“ werden grundlegende Berufsausbildungsprogramme in Einheiten von Lernergebnissen anhand des ECVET-Systems unterteilt bzw. modularisiert. Zusätzlich wird ein Modell zur Vergabe und Anerkennung von Berufsausbildungseinheiten entworfen und – gemeinsam mit nationalen Gremien, die sich mit Nationalen Qualifikationsrahmen beschäftigen – getestet und evaluiert.

Durch dieses neue Modell wird ein schrittweises Lernen ermöglicht, die Lernergebnisse bewertet und ein wesentlich individuellerer Lernweg angeboten, der letztlich zu einem VET-Zertifikat führen kann.



NAVIGUIDE

Link:

<http://www.naviguide.net/english/handbook.asp?lang=353&SPage=7>

NAVIGUIDE erstellte eine Datenbank für Betreuungsmethoden als allgemeine Wissensgrundlage für europäische KarriereberaterInnen, da laut verschiedenen Studien die Qualität von Karriereberatungen in Europa unter heterogenem Training leidet. Naviguide übertrug und erweiterte eine bereits vorhandene Datenbank für "Betreuungsmethoden" in das europäische Betreuungssystem. Die zwischen 2008 und 2010 entwickelte Datenbank enthält mehr als 400 Methoden der Betreuung in Gruppensettings.

Im Rahmen dieses Projekts wählten Partner aus sechs Ländern 102 Betreuungsmethoden aus, die in die verschiedenen Landessprachen übersetzt wurden. Die KarriereberaterInnen wurden in mindestens sechs eintägigen Workshops pro Land in den verschiedenen europäischen Regionen in diesen Methoden ausgebildet (insgesamt wurden 45 Workshops abgehalten). Neben der Evaluierung der Plattform und der Workshops diente ein Fragebogen, der an die Fachkräfte verteilt wurde, der Identifikation von Trainingsbedarfen und nachträgliche Evaluierungen zeigten, wie gut sich diese Methoden im Betreuungsalltag in Gruppensettings anwenden ließen.

3.2. Good practices in Polen



Gwarancje dla Młodzieży (Guarantees for Youth)

Link: <http://podkarpacka.ohp.pl/?c=mdTresc-cmPokaz-219>

“Gwarancje dla Młodzieży” verfolgt zwei Hauptziele: Das erste Ziel ist die soziale und berufliche Unterstützung junger Menschen zwischen dem 15. und dem 17. Lebensjahr, die in ihrer Pflichtschulzeit vieles vernachlässigt haben. An der zweiten Stelle steht, jungen Erwachsenen (18 bis 25 Jahre) aus dieser Risikogruppe verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten anzubieten, die zu einer Anstellung am Arbeitsmarkt führen. Diese Unterstützungsformen werden in Kooperation mit Berufsförderinstituten und mit UnternehmerInnen durchgeführt und beinhalten außerdem Aktivitäten zur Verbesserung der fachlichen Fähigkeiten in den verschiedensten Berufen, weiters die Wiedererlangung verlorener/verlernter Fähigkeiten innerhalb eines Betriebes/Unternehmens inklusive der damit verbundenen Sozialkontakte. Der innovative Charakter basiert auf der Reichhaltigkeit der Dienstleistungen, die der einzelnen betroffenen Person angeboten werden – und wohl auch darin, dass diese Dienstleistungen für den jeweiligen jungen Erwachsenen quasi maßgeschneidert werden.



Story cheering – innowacyjna metoda aktywizacji zawodowej młodzieży zagrożonej wykluczeniem

Link: <http://www.storycheering.com>

Ziel dieses Projekts ist die Unterstützung junger Menschen, ihr eigenes Potenzial sowie berufliche und persönliche Kompetenzen mithilfe eines web-basierten Kurses zu entdecken. Die Diagnose des beruflichen Profils mittels Computer ist ein hilfreiches Werkzeug, um Interessen, Temperamente, Persönlichkeiten und Talente zu identifizieren. Es soll berufliche Neigungen, Stärken und Schwächen erkennen, um in Folge zu definieren, welche Berufe am besten zu den jeweiligen TeilnehmerInnen passen und in welchen Punkten eine weitere positive Persönlichkeitsentwicklung erforderlich ist.



Young and Angry

Link: <http://mlodzigniewni.com.pl/o-projekcie.html>

Dieses Projekt entwickelt neue und effiziente Methoden der sozialen Integration ausgegrenzter junger Menschen oder jener, die Gefahr laufen, von der Gesellschaft ausgegrenzt zu werden.

Die Ziele sind: die effektive soziale Integration junger Menschen, die sich nicht in familiärer Betreuung befinden, die Erhöhung der beruflichen Integration durch Angebote die Fähigkeiten und Qualifikationen verbessern, durch die Teilhabe in Karriereberatungen, die Beendigung beruflicher Trainings, Kurse hinsichtlich der Entwicklung von Fähigkeiten und Berufspraktika, soziale Kompetenztrainings, welche das Selbstwertgefühl verbessern, die Teilnahme an Kompetenztrainings, individuellen und Gruppenberatungen (psychologische und pädagogische Beratungen).

Die Steigerung der Effektivität von Institutionen, die zugunsten von Menschen im Alter von 17 bis 19 agieren, welche von sozialer Ausgrenzung gefährdet sind, indem neue und effektive Unterstützungsformen in das Angebot dieser Einrichtungen aufgenommen werden, steht im Vordergrund. Der innovative Charakter der empfohlenen Lösung basiert auf der Einführung neuer Methoden der sozialen Integration junger Menschen aus Risikogruppen im Alter von 17 bis 19 durch individuelle Ansätze.

3.3. Good practices in Spanien



Antena de riesgos (Risk antenna)

Link: http://fundacionatenea.org/?page_id=700

Dieses Projekt widmet sich den Problemen junger Menschen aus besonderen Risikogruppen im Alter von 12 bis 21. Ziel ist die Prävention von und Beschäftigung mit jenen Umständen, die bei der Integration oder der bio-psychosozialen Entwicklung Schwierigkeiten bereiten, wie z.B. besondere Aufmerksamkeit und Drogenprobleme.

Ziel ist, die individuelle Verantwortung durch Orientierung, Beratung, individuelle und Gruppenbetreuung sowie die mentale Einstellung zu beeinflussen, um ein gesundes Verhalten durch außerschulische Bildung zu fördern.



Social Inclusion Project (URBAN PROJECT)

Link: <http://www.urbanalcobendas.es/actuaciones/2/proyecto-de-inclusion-social>

Dieses Good Practice zielt darauf ab, sozialpädagogische Dienstleistungen für Menschen aus Risikogruppen zu steigern und zu verbessern und effizient und koordiniert strukturbedingte Barrieren zu beseitigen, um die soziale Integration durch qualitative und weitreichende Intervention sicherzustellen.

Die Originalität dieses Projekts basiert auf der Integration des Programms, das sich nicht nur auf Training, sondern auch auf andere Dimensionen konzentriert.

3.4. Good practices in Malta



Youth Guarantee

Link: <http://education.gov.mt/en/employment/Pages/jobsplus.aspx>

Das Regierungsprogramm „Youth Guarantee“ bietet NEETs die Möglichkeit, Zugang zum Arbeitsmarkt oder zu Bildung zu finden, so dass sie ihr Leben zum Positiven verändern können. Mit diesem Programm verpflichtet sich die Regierung zur Unterstützung junger Menschen bei der Arbeitssuche oder der Suche nach bzw. während einer Ausbildung.

Youth Guarantee richtet sich an junge Menschen unter 25 und unterstützt sie während der Ausbildung, bei der Wahl des geeigneten Berufs und mit individualisierter, persönlicher Betreuung. Dieses Programm bietet individuelles Training in verschiedenen Bereichen an. Während der 18-wöchigen Trainingsphase absolvieren die jungen Menschen Probezeiten an verschiedenen Arbeitsplätzen und Berufsausbildungen am Malta College for Arts, Science and Technology (MCAST) und anderen Einrichtungen. Die Ausbildungen und Programme sind maßgeschneidert.

Die TeilnehmerInnen erhalten ein Taschengeld und werden von JugendarbeiterInnen unterstützt, die sich mit ihnen regelmäßig treffen und sie während der 18-wöchigen Laufzeit begleiten.

Obgleich Arbeitserfahrung zu sammeln, Mentoring und Trainingsprogramme nicht unbedingt neu sind, muss festgehalten werden, dass die Fokussierung auf NEETs und die Einbindung von JugendarbeiterInnen für das Mentoring der jungen Menschen während der gesamten 18-wöchigen Laufzeit ein sehr bedeutsames Element der „Youth Guarantee“ ist.



Youth.inc

Link: http://www.agenzijazghazagh.gov.mt/Categories/937/Youth_inc/

Dieses Programm basiert auf der Unterstützung junger Menschen zur Erreichung von Schlüsselqualifikationen, bereichsspezifischen Fähigkeiten und Grundkenntnissen auf verschiedenen Ebenen. Youth.inc hat zwei Eintrittsebenen, die mit dem Qualifikationsrahmen Maltas korrespondieren.

Dies ist ein inklusives Bildungsprogramm für junge Menschen im Alter von 16 bis 21, das auf angewandtem Lernen basiert. Ziel dieses Programms ist, jungen Menschen zu helfen, ihr Bildungsniveau zu verbessern und sich mehr Kenntnisse, Werte und Fähigkeiten anzueignen, um den Einstieg in die Arbeitswelt zu erleichtern oder Qualifikationen zu erlangen, die eine Weiter- oder Ausbildung ermöglichen.

Das Projekt verbindet Basic-Skills-Training, Training lebenspraktischer Fähigkeiten, Berufsausbildungskurse, Arbeitsvermittlung, Projekte und Aktivitäten. JugendarbeiterInnen betreuen die jungen Menschen, entwerfen und formulieren mit ihnen die (individuellen) Maßnahmenprogramme, beaufsichtigen die Bestätigung außerschulischer Lernerfahrungen und bieten Berufsberatung an.



Embark for Life (E4L)

Link: <http://www.fsws.gov.mt/en/fsws/Pages/eu-projects.aspx>

Das Projekt „Embark for Life“ (E4L) begann 2009 als Partnerschaft zwischen Agenzija Appogg, Agenzija sedqa und der Employment and Training Corporation und widmet sich den Bedürfnissen junger Menschen, die von sozialer Ausgrenzung betroffen sind.

Die Teilnehmenden sind zwischen 16 und 24 Jahre alt und haben aus verschiedenen Gründen und Situationen Schwierigkeiten eine Arbeit zu finden oder zu behalten.

Das Projekt versuchte:

- Struktur und Stabilität in das Leben der jungen Menschen aus Risikogruppen zu bringen,
- ihnen zu helfen, produktiv und unabhängig zu werden, indem sie aktiv an der Bildung und/oder Beschäftigung teilhaben,
- sie vor der allgegenwärtigen Schwarzmarktwirtschaft zu bewahren.

E4L wandte sich an junge Menschen, die entweder am Ende ihres Aufenthalts in einer Pflegeeinrichtung standen (die ihnen seit dem 16. Lebensjahr Schutz gab) oder aus einem anderen Pflegesetting austraten (psychiatrische Anstalt, Gefängnis, Rehabilitationsklinik, Pflegeunterbringung) oder aus verschiedenen Gründen obdachlos waren oder von Missbrauch bedroht waren.

Hauptziel des Projekts war es, die Personen zu ermächtigen, an Bildungsangeboten teilzunehmen oder Arbeit zu finden und ihnen somit ein möglichst unabhängiges Leben in ihrer Gemeinschaft zu ermöglichen und den Lebensstandard zu erhöhen.

Die Originalität dieses Projekts liegt in der Kooperation einer Reihe von Regierungsbehörden und der laufenden Einzelunterstützung durch JugendarbeiterInnen.

3.5. Good practices in Germany



COSIMA – Competence Building in Simulation Processes for Apprentices and Adolescent Employees

Link: <https://www.bfw.EU.com>

Bei diesem Good Practice wird für die Adaptierung und den Transfer der „Learning Factory“ ein Simulationsspiel für junge Menschen entwickelt, das der beruflichen Orientierung und Lehrstellenwahl dienen soll. Ein einwöchiger „Train-the-Trainer“-Kurs für die Methoden der Learning Factory findet ebenso statt, wie Trainings auf nationaler Ebene in allen teilnehmenden Ländern in der jeweiligen Sprache. Es gibt ein pädagogisch-didaktisches Konzept für das Training und Trainingsmaterial für

Methoden der Prozessoptimierung sowie ein Modul für interkulturelle Aspekte des Trainings.

Im COSIMA-Projekt wurde ein Instrument zur Prozesssimulation, das in Deutschland entwickelt wurde – die sogenannte „Learning Factory“ – für die Situation junger Menschen auf Arbeitssuche, Lehrlinge und jugendliche ArbeitnehmerInnen (16 bis 25 Jahre) adaptiert und auf die teilnehmenden Partnerländer übertragen. Learning Factory hilft Firmen dabei, Prozesse zu optimieren und kombiniert theoriebasierte Trainingsmethoden mit tatsächlicher Praxis.



EREIVET

Link: <http://www.ereivet.net/index.php/en/>

Hauptzweck des EREIVET-Netzwerks ist die qualitative und quantitative Verbesserung der Mobilität in der Berufsbildung und -ausbildung, da in Unternehmen Mobilität unabdingbar ist. Das Netzwerk will die EU-Strategien für Berufsbildung und -ausbildung unter Verwendung von Instrumenten wie ECVET und Europass in den Berufsschulen in den teilnehmenden Regionen implementieren. Ziel ist, mit einer engeren Kooperation im Bereich Berufsbildung und -ausbildung einen Beitrag zu den Zielen der EU2020 zu leisten.

Alle Partner sind als Behörden für Berufsschulen verantwortlich, bzw. sind selbst Berufsschulen mit einem Netzwerk im Hintergrund. Dies fördert eine effektive Partnersuche für transnationale Projekte. Das Netzwerk ist in der Lage, Informationen über andere Schulsysteme an die Berufsschulen der teilnehmenden Regionen zu liefern und unterstützt sie mit Beratung zu europäischen Programmen und Strategien für Berufsbildung und -ausbildung.



go4job - European Gateway to Career and Success

Link: <http://www.go4job.de/>

Dieses Projekt widmet sich der Motivation junger Menschen im Übergang von der Schule in die Lehre durch moderne Medien und virtuelle Kommunikation.

Ziel von go4job ist die Entwicklung einer europäischen Plattform für Berufsangebote „von jungen Menschen für junge Menschen“. Die pädagogische Verwendung von virtueller Kommunikation wie etwa wikis, Blogs oder Podcasts, die für die Zielgruppe

wichtig sind, ist Schwerpunkt dieses Projekts. Sie dient der Steigerung des Interesses an beruflichen Angeboten und Lehrstellen und der Verstärkung der Peer-Kommunikation zu diesem Thema.

3.6. EU Projekte: Fokus auf Bildung für Jugendliche aus Risikogruppen



Es besteht eine Vielzahl an EU-finanzierten Projekten in Programmen, wie Leonardo, Grundtvig und anderen, die sich der Bildung von Jugendlichen aus Risikogruppen widmen und von öffentlichen und privaten Einrichtungen, Zivilgesellschaftsverbänden usw. auf allen Ebenen, insbesondere in den Gemeinden oder Landkreisen implementiert werden. Zusätzlich zu den oben erwähnten Projekten, sind einige wichtige EU-Projekte in der folgenden Tabelle aufgelistet:

Land	Projekt
Österreich	CHARISM – Case Management for Unemployed Youths (http://www.charism.eu)
	YES – Youth Employment Support (http://www.youth-employment-support.eu)
	Stop Drop-out! Risk Detection and Flexible Prevention Against Learners' Drop-outs (http://www.stop-drop-out.eu)
	Addressing Youth Unemployment through Soft Skills Coaching Programmes (http://www.stop-drop-out.eu)
Italien	Un Ponte per l'occupazione (auch genannt "Reddito Ponte")
Polen	Projekt "Neue Perspektiven" 2. Auflage ("Nowe perspektywy" druga edycja) (http://www.ohp.pl/index.php?id=16161)
	Project ETOS – Effective Training for Outsiders of the Society (http://www.etosproject.eu/)
	Network for Mobility in Eastern and South-Eastern European Countries for Disadvantaged Apprentices – "Easy Mobil", Leonardo Mobility (http://www.stiftung-bildung-handwerk.de/s-b-h/152-International-Education/156-Mobility/152-International-Education/156-Mobility/170-Partnerships/303.EASY-MOBIL.html)

Spanien	SALTO-YOUTH (https://www.salto-youth.net/rc/inclusion/)
	YOUNEX (http://www.younex.unige.ch/description.html)
	COPROINTEGRATION (http://copointegration.eu/)
	YUSS (http://www.yuss-leonardo.eu)

Die Notwendigkeit, jene Teilnahme an EU-Projekten zu fördern, die sich auf die Bildung junger Menschen aus Risikogruppen konzentriert, ist hoch, da diese Projekte Raum für neue Lösungen oder Werkzeuge für die Zielgruppe schaffen. EU-Projekte setzen sich mit den bildungsrelevanten Bedürfnissen junger Menschen auseinander und sind hilfreich, z.B. in der Unterstützung des Übergangs von der Schule in die Arbeitswelt. EU-Projekte können dabei auf individueller Ebene und, in Einzelfällen, auch bei der Integration einer Person in die Gesellschaft behilflich sein, aber all das hängt von der Gesamtwirtschaft und der Arbeitskräftenachfrage ab, deren Wachstum jedoch, im Kontext einer globalen Wirtschaftskrise, eher unwahrscheinlich ist. EU-Projekte im Bereich Bildung und Sozialarbeit schaffen keine Arbeitsplätze, aber sie sind bei der Arbeitssuche ihrer TeilnehmerInnen behilflich.

Alle von den Partnern vorgestellten Good Practice-Beispiele bestätigen, dass eine korrekte Diagnose der Ursachen sozialer Ausgrenzung für die Bereitstellung effektiver und effizienter Unterstützung für die betroffenen Gruppen eine wesentliche Grundlage darstellt. Eine effektive Hilfe für sozial ausgegrenzte Personen bedarf auch einer Diagnose der Bedürfnisse, die die Teilhabe der jeweiligen Person an Unterstützungsangeboten bestimmen. Des Weiteren hängen Effektivität und Erfolg der im Rahmen des implementierten Projekts unternommenen Aktivitäten davon ab, ob die jeweilige Person diese auch annimmt.



my way

4. Kapitel

Das österreichische
Jugendcoachingkonzept

4. Das österreichische Jugendcoachingkonzept

Für eine nachhaltige Strategie zur Verbesserung der Bildungschancen junger Menschen und ihrer Chancen auf dem Arbeitsmarkt ist es notwendig, einen frühen Schul- oder Ausbildungsabbruch zu verhindern. Besonders wenn junge Menschen sich für einen weiteren Bildungs- oder Arbeitsweg entscheiden, ist ein Unterstützungs- und Beratungssystem notwendig. Das Jugendcoaching gewährleistet jungen Menschen Unterstützung in dieser Phase.

Das Jugendcoaching ist ein Unterstützungsprogramm für Jugendliche im Hinblick auf ihren Übergang vom Pflichtschulabschluss in die Arbeitswelt und damit auf die nachhaltige Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Das österreichische Jugendcoaching-Modell wurde Anfang 2012 vom Sozialministeriumservice als eine der Interventionen der Bundesregierung zur Verbesserung der Arbeitsmarktchancen junger Menschen gestartet. Zunächst wurden Jugendcoaching-Pilotprojekte erfolgreich in Wien und in der Steiermark durchgeführt und wird Jugendcoaching seit dem Jahr 2013 in ganz Österreich angeboten. Jugendcoaching ist eine kostenfreie und optionale Möglichkeit und konzentriert sich auf die Unterstützung Jugendlicher bei schulischen, beruflichen aber auch privaten Problemen. Ziel ist es, individuelle berufliche Perspektiven für jede einzelne junge Person zu entwickeln und, wenn nötig, professionelle Hilfe zu organisieren⁷. Ein wichtiger Bestandteil des Jugendcoaching-Konzepts ist die Wiedereingliederung junger Menschen in das Berufs- bzw. Berufsausbildungssystem. In Kooperation mit außerschulischen Institutionen zielt das Konzept auf die Wiederaufnahme des Schulbesuchs ab bzw. darauf, jungen Personen das höhere Schulsystem näherzubringen.

Das österreichische Jugendcoaching-Programm basiert auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Hauptziel des Jugendcoachings ist, gemeinsam mit jungen Menschen ihre nächsten Schritte zu planen, indem ihre Stärken und Fähigkeiten in Betracht gezogen werden und den Übergang von der Schule zur Weiterbildung oder in den Arbeitsmarkt zu erleichtern. Das Ziel dieses Übergangs in ein Bildungssystem, das die Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöht, impliziert auch die Erwägung von untergeordneten Zielen, die an den Einzelfall individuell angepasst werden. Denn im

⁷http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/7/6/7/CH2124/CMS1249976411510/jugend_und_arbeit_2013_deutsch.pdf

Fall von besonders komplexen Problemen und Ausgangspositionen ist vorgesehen, sich auf Teilziele zu konzentrieren.⁸

Daher soll das Jugendcoaching einen Beitrag leisten zur persönlichen und sozialen Stabilität und Entwicklung junger Menschen. Problembereiche, die den Bildungs- und Ausbildungsweg teilweise behindern können, sind Probleme in der Familie, Suchtverhalten, Schulden oder Wohnsituationen. Das Ziel ist, den jungen Menschen eine persönliche und professionelle Beratung im Übergang von der Schule zum nächsten Schritt zu bieten, sei dies eine Bildungsmaßnahme, Qualifizierungsmaßnahme, Tagesstruktur, Lehre oder Beschäftigung.

Wer wird mit dem Jugendcoaching-Programm angesprochen?

Das Jugendcoaching richtet sich an SchülerInnen, die die Pflichtschule absolviert haben und an Jugendliche unter 19 Jahren, die die Schule nicht mehr besuchen. Dieses Service richtet sich aber auch an Jugendliche mit besonderem Bildungsbedarf oder Lernschwierigkeiten bis zu einem Alter von 25 Jahren. Das Jugendcoaching richtet sich ebenso an Jugendliche mit Migrationshintergrund, die das österreichische Schulsystem und den Arbeitsmarkt nicht kennen. Junge Menschen mit Sonderschulbedarf, Lernschwierigkeiten oder Behinderungen erhalten mit dem Jugendcoaching die Möglichkeit, Unterstützung bei der Entwicklung ihres Potenzials und ihrer Ressourcen zu bekommen.

Das Programm identifiziert und unterstützt insbesondere jene SchülerInnen, die Gefahr laufen, die Schule abzubrechen und die erste oder zweite Phase der Sekundärbildung nicht abzuschließen, die sohin Unterstützung auf der Suche nach der nächsten Bildungs- oder Beschäftigungsmaßnahme benötigen.

Manchmal können vorübergehend bestehende Probleme zu schwierigen persönlichen Situationen führen. In anderen Fällen müssen Strukturen oder soziale Situationen geändert werden und, wo gerechtfertigt, ist auch die Aufnahme einer Hilfstätigkeit ein gangbares und angemessenes Ziel. In einigen Fällen brauchen junge Menschen einfach mehr Zeit, um ihre Stärken und Fähigkeiten zu entdecken und kann ihr Selbstbewusstsein auch mithilfe psychologischer Unterstützung gestärkt werden.

Die Auswahl an Möglichkeiten innerhalb des Jugendcoachings ist ausgewogen und sollte umfassend genutzt werden. Das Jugendcoaching schafft eine Verbindung

⁸ BSB (2011): "Jugendcoaching". Wien.

zwischen bereits existierenden Dienstleistungen des Bildungssystems, wie Schulen und Ausbildungen oder Berufsausbildungen. Bereits existierende Unterstützungsprogramme für den Übergang von der Schule zur Arbeit, wie etwa bildungsrelevante Dienstleistungen der Sozialarbeit und innerschulische psychologische Dienstleistungen werden vom Jugendcoaching nicht ersetzt, sondern ergänzt und sinnvoll verknüpft.



4.1. Der Ablauf des österreichischen Jugendcoachings

Das österreichische Jugendcoaching basiert auf einem 3-Schritte-Modell, aufgeteilt in:

- das erstes Meeting (Phase 1),
- die Beratung mit dem Case Management-Ansatz (Phase 2) und
- die Unterstützung im Sinne des Case Managements (Phase 3).

Phase 1 – Kennenlernmeeting

Das Beratungszentrum bzw. der/die jeweilige BeraterIn lädt alle nach Kriterien ausgewählten Jugendlichen und deren Erziehungsberechtigte zu einem Kennenlernmeeting ein. Diese ersten Termine können (auch) als Beratungseinheiten vor Ort in den Schulen angeboten werden. Diese Beratungstermine (vor Ort) sollen sich verschiedener Methoden bedienen.

Phase 1 endet nach ungefähr drei Stunden Beratung. Die individuelle Situation der jungen Person und das Ergebnis des ersten Termins bestimmen, ob sie zu Phase 2 und 3 bzw. in den Bildungs- oder Ausbildungssektor, den Arbeitsmarkt oder Unterstützungsprogramme des Arbeitsmarktservices/Bundessozialamts weitergehen können. Der Ersttermin kann in Schulen oder Beratungszentren der Organisation stattfinden, die das Jugendcoaching anbieten.

Phase 2 – Beratung mit Case-Management-Ansatz

In Phase 2 erfolgt durch die BeraterInnen eine tiefgehende Analyse jener Probleme, die einer Ausbildung im Weg stehen. Diese Phase konzentriert sich auf persönliche



und familiäre Ressourcen. Die Wünsche und Bedürfnisse der jungen Person werden aktiv in enger Zusammenarbeit mit ihr geprüft.

Die Jugendlichen und ihre Familien sollen auf Grundlage der Analyse des Ersttermins unterstützt werden. Die Unterstützung in Phase 2 sollte aus einer Analyse der aktuellen Situation, Beratung und Unterstützung in der Entscheidungsfindung sowie zielorientiertem Transfer zu bereits existierenden Unterstützungs- und Betreuungsleistungen (z.B.: Lernhilfen) oder einem Transfer zu weiterführenden Unterstützungssystemen oder Bildungs- oder Ausbildungssystemen (z.B. Trainings vor Ort, Lehren, Unterstützung vom Arbeitsmarktservice oder dem Bundessozialamt) bestehen.

Die Beratungsphase steht alle jungen Menschen offen, die mehr als den Ersttermin benötigen, aber keine festen multidimensionalen Problembereiche angeben. Die zweite Phase endet nach durchschnittlich acht Stunden über einen Zeitraum von maximal drei Monaten mit einem Abschlusstermin und einem schriftlichen ExpertInnenbefund.

Phase 3 – Unterstützung im Sinne des Case Managements

Die Beratung in Phase 3 richtet sich an die individuellen Bedürfnisse junger Menschen, die intensivere Betreuung im Sinne eines Case Managements benötigen. Das Jugendcoaching findet in der vertrauten Umgebung statt und bietet eine Stärken-Schwächen-Analyse und eine Abstimmung dieser mit den Anforderungen der Berufswelt mittels Praxiserfahrungen. Probleme, die eine nachhaltige Integration in ein Weiterbildungssystem behindern, werden eruiert und daraufhin eine Lösung in Zusammenarbeit mit der jungen Person und ihrer Umgebung entwickelt.

Für die weitere Vorgehensweise wird ein individualisiertes Konzept mithilfe der jeweiligen Methoden und in Kooperation mit den verschiedenen AkteurlInnen erarbeitet. Kurz-, mittel- und langfristige Ziele werden festgesetzt und ein Zeitrahmen für deren Erreichung nach der Beratung definiert.

Phase 3 endet nach durchschnittlich 30 Stunden, die über maximal ein Jahr verteilt sind. Anschließend wird ein Bericht erstellt und die Möglichkeit einer Folgebetreuung der jungen Person geboten, um die Nachhaltigkeit zu gewährleisten.

4.2. Pilotdurchgänge

Im Kontext der Weiterentwicklung des Jugendcoachings werden oder wurden in Österreich drei Pilotprojekte durchgeführt, die auf den nachfolgenden Seiten beschrieben werden. Das Merkmal dieser Jugendcoaching-Programme sind die verschiedenen Zielgruppen mit ihren spezifischen Anforderungen und Bedürfnissen.

Jugendcoaching und offene Jugendarbeit/Jugendzentren 2014⁹ ¹⁰

“Junge Menschen dort abholen, wo sie sind”, lautet die Devise dieses Programms. Das Pilotprojekt Jugendcoaching und offene Jugendarbeit/Jugendzentren gründet auf dem österreichischen Jugendcoachingkonzept. Geleitet wird dieses Projekt von der alpha nova BetriebsgesellschaftmbH in Kooperation mit Jugendzentren in Graz, in der Steiermark.

Das Hauptziel ist, junge Menschen, die der Gruppe der NEETs angehören, in österreichischen Jugendzentren zu beraten – einer Dienstleistung, in der sie bereits involviert sind. Das Jugendcoaching von alpha nova bietet jungen Menschen im Alter von 11 bis 20 Jahren (in Ausnahmefällen bis 25 Jahren) relevante Informationen und Unterstützung bei Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten. Das Projekt beleuchtet die Fragen nach den wichtigsten Ressourcen und Barrieren der TeilnehmerInnen im Hinblick auf ihre berufliche und schulische Entwicklung und danach, wie junge Menschen zu Veränderungen ihres Lebensraumes motiviert werden können.

Das Projekt durchläuft vier verschiedene aber miteinander verbundene Phasen, die an die jeweiligen Bedürfnisse und Niveaus der DienstleistungsempfängerInnen angepasst sind. Jede Phase soll die Beziehung zwischen Coach und jener Person, die sie in Anspruch nimmt, stärken. Die Dienstleistung wird in einer den jungen Menschen vertrauten Umgebung angeboten. Das ermöglicht die Analyse verschiedener Faktoren, die die Bildung und Karriere einer jungen Person beeinflussen, sowie einen ganzheitlichen Zugang dazu. Dieses neue Modell erlaubt den Dienstleistungsanbietern eine Interaktion mit den jungen Menschen in ihrer vertrauten Umgebung. Junge Menschen können so ihren Horizont erweitern, neue Fähigkeiten und Methoden

⁹ BundesKOST Bundesweite Koordinationsstelle Übergang Schule – Beruf (2015): Jugendcoaching 2014. Jahresbericht (http://www.bundeskost.at/wp-content/uploads/2015/06/JU_jahresbericht-2014.pdf), Seiten 45 –47.

¹⁰ Krammer, A. (2014): „Jugendcoaching und Offene Jugendarbeit“ 2015.

erlernen und Lösungen in einer vertrauten und sicheren Umgebung mit ihren Peers erarbeiten. Das erste Jahr hat klar gezeigt, dass eine Umsetzung des Jugendcoachings in den Jugendzentren im Hinblick auf die Erreichung junger Menschen, die aufgrund sozialer Ausgrenzung und schulischer Benachteiligung gefährdet sind, höchst effektiv war. Daher wurde die Pilotphase auf 2015 verlängert.

Jugendcoaching im Strafvollzug¹¹

Das Jugendcoaching für delinquente Jugendliche unter 21 Jahren wurde in Österreich im Jahr 2014 initiiert. Mittlerweile gibt es 10 Jugendcoaching-Projekte für junge Häftlinge in 16 Jugendstrafanstalten¹². 119 (hauptsächlich männliche) Strafgefangene nahmen im ersten Jahr daran teil. Jugendcoaching wird in den Gefängnissen kostenlos angeboten und konzentriert sich auf die Themen Bildung und Beschäftigung.

Die jeweiligen RichterInnen werden informiert, wenn eine Person am Coaching teilnimmt und es gibt in jedem Gefängnis eine Kontaktperson für das Jugendcoaching. Das Jugendcoaching arbeitet mit den Einrichtungen innerhalb und außerhalb des Gefängnisses zusammen. Für die delinquenten Jugendlichen und Coaches besteht die Option, Einzelmeetings zu vereinbaren. Es erwies sich als kostengünstig und unbürokratisch, dass es einen fixen zugewiesenen Jugendcoach pro Gefängnis gibt. Die Coaches haben das Recht, mit ihren KlientInnen ohne Beisein eines Wärters/einer Wärterin zu sprechen. Während Jugendcoaching üblicherweise junge Menschen im Übergang von der Schule in den Arbeitsmarkt unterstützt, setzt das Jugendcoaching am Übertritt aus dem Strafvollzug in die Entlassung an. Das Coaching startet drei bis sechs Monate vor der Entlassung, was besonders bedeutsam dafür ist, dass vor der Haftentlassung eine vertrauensvolle Beziehung aufgebaut werden kann. Für eine erfolgreiche Wiedereingliederung ist es wichtig, regelmäßige Treffen anzusetzen, die eine weiterführende, konsequente Unterstützung gewährleisten.

¹¹ BundesKOST Bundesweite Koordinationsstelle Übergang Schule – Beruf (2015): Jugendcoaching 2014. Jahresbericht (http://www.bundeskost.at/wp-content/uploads/2015/06/JU_jahresbericht-2014.pdf), Seiten 39 – 45.

¹² Das Jugendcoaching für Jugendsträflinge wird von folgenden Organisationen angeboten: Rettet das Kind Burgenland, auTark Soziale Dienstleistungs-GmbH; Jugend am Werk Kärnten; Jugend am Werk Steiermark; FAB – Verein zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung; Soziale Initiative Gemeinnützige GmbH; Verein Einstieg – Bildung, Beratung, Qualifizierung; alphanova BetriebsgesmbH; BBRZ Österreich; innovia – Service und Beratung zur Chancengleichheit gem. GmbH; dafür gem GmbH; Die Wiener Volkshochschulen GmbH.



Die Hauptthemen des Jugendcoachings können, folgendermaßen zusammengefasst werden:

- Mangel an beruflicher Orientierung
- Mangel an Qualifikationen
- erfolgreicher Schulabschluss
- niedriges Bildungsniveau
- nicht vorhandene Berufserfahrung
- die Schwierigkeit, soziale Kontakte knüpfen
- Anbindung an Nachfolgeprojekte

Die Ergebnisse des ersten Jahres des Jugendcoachings in Strafvollzugsanstalten zeigen, dass sich die Herausforderungen in- und außerhalb des Vollzuges unterscheiden. Unterschiede zwischen den Zielgruppen zeigen sich in den Beeinträchtigungen. Während die Beeinträchtigungen bei Jugendlichen, die in der Justizanstalt gecoacht wurden bei 37% im sozialen Bereich liegen, zeigt sich beim Jugendcoaching insgesamt (außerhalb des Strafvollzuges) eine solche Schwäche von lediglich 8%. Jugendliche mit speziellen Bildungsbedürfnissen sind zu 13% in der Justizanstalt vertreten, während dieser Anteil beim Jugendcoaching gesamt mit 26% deutlich höher ist. Die psychischen und Sinnesbeeinträchtigungen sind bei beiden Gruppen ungefähr gleich häufig vertreten. 92% der Coachings in Strafvollzugsanstalten

werden beendet, die Abbruchquote liegt demnach bei 8%. Im Gegensatz dazu liegt die Coachingabbruchquote beim Jugendcoaching allgemein bei 2%.

Jugendcoaching im achten Schuljahr¹³

Dieses Pilotprojekt des Jugendcoachings wird im achten Schuljahr angeboten, da dies das Alter ist, in dem junge Menschen Entscheidungen im Hinblick auf die weitere Schullaufbahn zu treffen haben und sind dafür die angebotenen Berufsberatungen in Schulen meist unzureichend. Das Feedback des Jugendcoachings aus der Praxis zeigt, dass es einer Erweiterung des Angebots des Jugendcoachings in der achten Schulstufe bedarf, was bedeutet, dass das Jugendcoaching für SchülerInnen früher angeboten werden soll.

Es gibt drei Pilotprojekte in der österreichischen Hauptstadt Wien, die seit 2014 das Jugendcoaching für SchülerInnen in drei Schulen anbieten. Die Sozialministerium Landesstelle Wien betreut dieses Projekt und das Coaching wird von den Einrichtungen *move.on*, *VHS* und *Wienwork* angeboten. Die jungen Menschen in der achten Schulstufe bekommen in diesen drei Schulen die Chance, sich mit ihren individuellen beruflichen Perspektiven zu beschäftigen.

Die Themen des Jugendcoachings drehen sich um soziale Fähigkeiten, berufliche Betreuung sowie die Fragen: Welche Schulart passt zu mir? Welche Anforderungen haben andere Schulen? Wie sind die Aufnahmeverfahren?

Vor dem Projektstart werden die Eltern informiert. Das Jugendcoaching-Programm wird in Gruppen in Workshops abgehalten, damit die Teilnehmenden auch von der Lernentwicklung in der Gruppe profitieren. Aber die SchülerInnen haben ebenfalls die Möglichkeit, Einzelcoachings in Anspruch zu nehmen.

Diese drei Beispiele aus Österreich zeigen, wie das Jugendcoaching für bestimmte Zielgruppen, in verschiedenen Umgebungen, umgesetzt werden könnte.

Weitere Informationen finden Sie unter:

http://www.bundeskost.at/wp-content/uploads/2015/06/JU_jahresbericht-2014.pdf.

¹³ BundesKOST Bundesweite Koordinationsstelle Übergang Schule – Beruf (2015): Jugendcoaching 2014. Jahresbericht (http://www.bundeskost.at/wp-content/uploads/2015/06/JU_jahresbericht-2014.pdf), Seite 48.



5. Kapitel

Peer Education

5. Peer Education

Wie bereits in Abschnitt 2.5 erwähnt, zeigen die Forschungsergebnisse des Projekts MY WAY, dass der Peer Education-Zugang ein relativ neues Thema in den meisten Partnerländern ist.

Nichtsdestotrotz hat die MY WAY Partnerschaft angenommen, dass das Peer Coaching oder Peer Training eine ergänzende Methode darstellt, um den Bedürfnissen und Interessen junger Menschen aus Risikogruppen und NEETs gerecht zu werden. Da Beziehungen zu Peers für Jugendliche, junge Erwachsene und deren persönliche Entwicklung wichtig sind, ist der/die beste TutorIn nicht unbedingt der-/diejenige mit mehr Lebenserfahrung oder anderen Ressourcen, sondern eine Person im selben Alter, aus ähnlichen Lebensumständen wie der Mentee. Der/die MentorIn hat somit einen unmittelbaren Zugang zu den Protégés.

Aufgrund dieses Zugangs hat MY WAY ein Peer Education-Programm entwickelt, das Peers zur Leitung von Workshops ausbildet, die diese für junge Menschen aus Risikogruppen und NEETs abhalten.



Das Peer Education-Programm besteht aus drei Phasen, die im Projekt MY WAY wie folgt lauteten:

- 1. Basic Groundwork**
- 2. Internationales Peer Education Seminar**
- 3. Nationale Peer Workshops**

In letzteren wurden die zuvor entwickelten Curricula getestet. Während die Grundlagenarbeit (Basic Groundwork) und das Internationale Peer Education Seminar für Peers als Vorbereitung zu den Aufgaben als Leader und als ein Train-the-Trainer-Seminar entworfen wurden, ist der Nationale Peer Workshop sowohl ein Curriculum für einen Workshop als auch ein Workshop, der das Ergebnis der beiden ersten Phasen sein sollte.

In den nächsten Abschnitten präsentieren wir die Curricula der drei genannten Phasen. Alle drei Curricula geben einen Rahmen, der selbstverständlich an die regionalen Bedürfnisse und an die Ziele oder Bedürfnisse junger Menschen angepasst werden muss. Die Curricula geben jedoch eine gute Orientierung für die ersten Probeläufe in der Peer Education in der Arbeit mit Jugendlichen aus Risikogruppen und NEETs.

5.1. Basic Groundwork

Basic Groundwork bildet den ersten Schritt der MY WAY Peer Education und ist die Vorbereitungsphase für interessierte junge Menschen, die Peer-Leader werden wollen. Das Curriculum dafür finden Sie auf den folgenden Seiten.

Die Basic Groundwork besteht aus sechs Einheiten, wovon jede auf eine Dauer von eineinhalb Stunden angelegt ist. Der Gedanke bei der Durchführung war es, für die jungen TeilnehmerInnen einen Raum für Reflexion und Diskussion ihrer jeweiligen Situation zu schaffen. Die TeilnehmerInnen sollen in dieser Phase über die Möglichkeiten nachdenken, wo und wie NEETs (besser) erreicht werden können und sich auch über die Workshops, die sie leiten werden, erste Gedanken machen.

Einheit 1

Zuerst werden die TeilnehmerInnen mit dem Grundgedanken dieser Phase vertraut gemacht. Ihnen wird erklärt, wie die folgenden Workshops aufgebaut sind und welche Rollen die TeilnehmerInnen darin übernehmen werden. Team-Building-Aktivitäten sollen so ausgewählt und umgesetzt werden, dass die jungen Menschen einander besser kennenlernen und die Qualitäten idealer Peer-Leader diskutieren.

Ressourcen: Papier, Flipchart, Marker

Ablauf:

Eisbrecher: Vier Ecken

Der/die ModeratorIn weist auf die vier Ecken des Raumes hin und bittet die TeilnehmerInnen nach Benennen der vier Ecken, in die auf sie zutreffende Ecke zu gehen. Hier geht es nur darum, die jungen Menschen einzubinden und sie miteinander und mit der Situation vertraut zu machen.

- Alle, die im Frühling, Sommer, Herbst, Winter geboren sind
- Alle, die blaue, braune, grüne, andersfarbige Augen haben
- Alle, deren Nachname mit A-G, H-N, O-T, U-Z beginnt
- Alle, deren Lieblingssport Fußball, Skifahren, Schwimmen, Gymnastik ist
- Alle, deren Lieblingsessen Pizza, Spaghetti, Fisch, Grillhuhn ist
- Alle, deren Lieblingswetter Regen, Sonnenschein, Wind, Schneefall ist
- Alle, die einmal PolitikerIn, LehrerIn, MechanikerIn, ErfinderIn werden wollen
- Alle, deren Lieblingsfortbewegungsmittel das Auto, die Eisenbahn, das Flugzeug, das Motorrad ist.

Eisbrecher: Wahr oder falsch?

Der/die ModeratorIn bittet jede/n TeilnehmerIn, sich selbst vorzustellen und drei Dinge über sich auf ein Blatt Papier zu schreiben. Zwei davon sind wahr, eines ist falsch. Der Rest der Gruppe muss abstimmen, welche die Falschaussage ist.

(Anstatt sie aufzuschreiben, kann die Person die drei Dinge auch mündlich vor der Gruppe aussprechen.)

Erwartungen:

Der/die ModeratorIn bittet die TeilnehmerInnen, ihre Erwartungen über das Projekt/die Workshops auf einem Flipchart festzuhalten.

Einleitung:

Der/die Moderatorin präsentiert das Projekt MY WAY kurz den TeilnehmerInnen. Der/die ModeratorIn kann auch Punkte ansprechen, die die TeilnehmerInnen auf dem Flipchart vermerkt haben, um zu verdeutlichen, worum es im Projekt geht.

Die Einleitung sollte folgende Informationen vermitteln:

- Was versucht MY WAY zu bewerkstelligen?
- Wer ist involviert?
- Welche verschiedenen Aktivitäten gibt es?
- Warum gibt es die Basic Groundwork?
- Was ist die Rolle der jungen Menschen?
- Was passiert als nächstes?
- Was wird vom Peer-Leader nach Beendigung des Trainings erwartet?

Eisbrecher: Satz-für-Satz-Geschichte

1. Der/die ModeratorIn beginnt, eine Kurzgeschichte vorzulesen. Folgendes kann beispielsweise verwendet werden: „Es war eine kalte Winternacht. Das Telefon klingelte und ich lief so schnell ich konnte ...“
2. Jede/r TeilnehmerIn fügt (nacheinander) der Geschichte einen Satz hinzu.
3. Die Geschichte muss weitergehen, bis jeder einen Beitrag geleistet hat.

Thema: Führungsstil

1. Jede/r TeilnehmerIn bekommt drei der folgenden Führungsqualitäten:
 - a. Integrität, Ehrlichkeit, Bescheidenheit, Mut, Mitgefühl, Engagement, Selbstvertrauen, Entschlossenheit, Aufrichtigkeit, Leidenschaft, positive Einstellung, Weisheit, Sensibilität
2. Die TeilnehmerInnen haben nun fünf Minuten Zeit, um sich über diese Qualitäten untereinander auszutauschen.
3. Jede/r TeilnehmerIn muss nun die drei Qualitäten nennen, die er/sie hat und ob er/sie andere Qualitäten bevorzugen würde.
4. Der Übung folgt eine Diskussionsrunde. Folgende Fragen können darin vorkommen:
 - Warum ist es für Peer-Leader wichtig, solche Qualitäten zu haben?

- Gibt es andere essenzielle Qualitäten, die Peer-Leader haben sollten?
- Kann jede/r eine Führungsperson werden, auch wenn er/sie nicht als Führungsperson geboren wurde?
- Denken Sie, dass neue Technologien wie Websites für soziale Netzwerke den Führungsstil beeinflussen?
- Was ist der größte Fehler, den eine Führungsperson machen kann?
- Wie sollte die Beziehung zwischen der Führungsperson und anderen Gruppenmitgliedern aussehen?

Einheit 2

Ziele dieser zweiten Einheit sind, dass die TeilnehmerInnen dahingehend sensibilisiert werden, wie verschiedene Mitglieder der Gruppe in unterschiedlicher Weise zu demselben Projekt beitragen können. Zudem sollen sie üben, auch unter Druck im Team zusammen zu arbeiten und ihre Führungs-, Vermittlungs- und Teambildungsfähigkeiten verbessern.

Ressourcen: Flipchart, Karton, Marker, Farbstifte, Garn, Klebstoff, Videokamera, Monitor, Stoppuhr, Bleistifte, Farbpapier, Handout mit MY WAY Fernsehanleitung

Ablauf:

1. Erklären Sie, dass die Gruppe gemeinsam an einem 10-minütigen Dokumentarfilm arbeiten wird, der dann im Sender MY WAY-TV ausgestrahlt wird. Sie haben eine Stunde Zeit, um den Film zu drehen. Die Deadline und die Zeit müssen streng eingehalten werden.
2. Bitten Sie eine/n Freiwillige/n, ProduzentIn zu spielen (Führungsperson).
3. Geben Sie dem Produzenten/der Produzentin zwei Exemplare des Handouts mit den Anleitungen¹⁴ und verkünden Sie, dass der Countdown begonnen hat.
4. Die ModeratorInnen fungieren als BeobachterInnen. Sie verkünden alle zehn Minuten die verbleibende Zeit.
5. Nach einer Stunde der Vorbereitung holen Sie die Kamera herein und informieren die TeilnehmerInnen, dass ihre Präsentation aufgenommen wird.

¹⁴ Das Handout mit den Anleitungen zu MY WAY TV finden Sie in Anhang 3.

6. Die letzten fünfzehn Minuten der Vorbereitungszeit sind die Probe. Bringen Sie nach genau einer Stunde Ruhe in die Gruppe und beginnen mit der Generalprobe.
7. Bitten Sie die Gruppe, Kürzen oder Überlängen zu adjustieren und nehmen Sie die finale Version auf Video auf.
8. Gratulieren Sie der Gruppe zu ihrer Leistung und bitten Sie sie, Platz zu nehmen. Reflektieren Sie die Aktivität, indem Sie fragen:
 - Wie fühlte sich der/die ProduzentIn?
 - Wie war die Arbeit in der Gruppe aufgeteilt?
 - Wie fand die Gruppe den Produzenten/die Produzentin?
 - War der/die ProduzentIn die Führungsperson oder hat jemand anders übernommen?
 - Hatten alle Gruppenmitglieder das Gefühl, zur erfolgreichen Erledigung der Aufgabe beizutragen?
 - Wie wirkte sich die auferlegte Deadline auf die Arbeit der Gruppe aus?
 - Welches Gefühl hatten sie, als die verbleibende Zeit verkündet wurde?
 - Waren die TeilnehmerInnen mit dem Produkt zufrieden?
 - Gab es etwas, das sie verbessern hätten können?

Der/die ModeratorIn kann einschreiten und Situationen erwähnen, die ihm/ihr während der Übung aufgefallen sind.

Beenden Sie die Einheit mit der Präsentation des Videos.

Einheit 3

Diese Einheit unterstützt die TeilnehmerInnen bei der Erlangung von Durchsetzungsfähigkeit (Bestimmtheit) und gibt den jungen Menschen die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten der Kommunikation, des Zuhörens und der öffentlichen Rede zu beurteilen.

Ressourcen: Bedrucktes Material für Aktivität 2, Ausgedruckte Exemplare des Durchsetzungsquizzes (Aktivität 4) falls ein Computerraum nicht zur Verfügung steht, jegliche verfügbare Ressourcen für Aktivität 5 (z.B.: Zeitungen, Charts, Bleistifte, Kugelschreiber, Marker, Papier und Schreibblöcke).



Thema: Kommunikationsfähigkeiten

Aktivität 1: Die TeilnehmerInnen werden gebeten, sich ohne zu sprechen in einer Reihe und anhand der folgenden Vorgaben aufzustellen:

1. Nach Größe
2. Nach Schuhgröße
3. Alphabetisch nach Nachname
4. Nach der Anzahl der Personen, die bei ihnen wohnen
5. Nach ihrem Geburtsmonat

Thema: Zuhören

Aktivität 2: Das Ziel dieser Einheit ist es, die Bedeutung des Zuhörens in der Sicherstellung effektiver Kommunikationsanweisungen zu erörtern.

- Bitten Sie die TeilnehmerInnen, paarweise zusammenzugehen. Eine Person ist A, die andere B. Bitten Sie A, B zu erklären, wie man sich die Schuhe zubindet, während A die Arme auf dem Rücken verschränkt hat.

- Bitten Sie B, A zu erklären wie man eine Tasse Tee kocht, während B die Arme auf dem Rücken verschränkt hat.
- Bitten Sie A, B zu erklären, wie man sich ein Schinken-Käse-Sandwich macht, während A die Arme auf dem Rücken verschränkt hat.
- Bitten Sie B, A zu erklären, wie man ein Buch in Geschenkpapier verpackt, während B die Arme auf dem Rücken verschränkt hat.
- Rücken an Rücken stehend und geradeaus schauend erklärt A, was er/sie am Wochenende getan hat. Danach soll B seine/ihre Lieblingsfreizeitbeschäftigung erklären.

Scharade mit Gesichtsausdrücken – ein/e Freiwillige/r soll der Gruppe ohne Worte einen Ausdruck vorspielen. Die Gruppe soll die dargestellte Emotion erraten. Die Person, die sie errät, wird zum/zur nächsten Freiwilligen.

Teilen Sie die TeilnehmerInnen in Vierergruppen auf und bitten sie, sich in einer Reihe mit Gesicht zum Rücken der Person vor ihnen hinzusetzen. Die Person am Ende der Reihe bekommt ein Blatt Papier mit einem einfachen Diagramm¹⁵. Alle Personen vor der letzten bekommen ein leeres Blatt Papier und einen Bleistift. Nur die Person vor der, die spricht, darf zeichnen und nur die Person, die das Diagramm beschreibt, darf sprechen. Niemand darf Fragen stellen. Die Person ganz hinten beschreibt das Diagramm der Person, die vor ihr sitzt, die das Diagramm wiederum so genau wie möglich aufzeichnen muss. Die Übung wird anhand des soeben gezeichneten Diagramms wiederholt, bis jede Person an der Reihe war. Danach wird die erste Zeichnung mit der letzten verglichen.

Ablauf:

Nehmen Sie sich etwas Zeit, um die Übungen mit der Gruppe zu besprechen. Sie können dabei folgende Fragen stellen:

- Wie fühlte es sich an, die Aufgabe ohne Hände zu erklären?
- Wie fühlte es sich an, derjenige/diejenige zu sein, die die Anweisungen zu verstehen versucht?
- Wie beeinflusst Körpersprache unser Verständnis des Gesagten?
- Worin liegt der Unterschied eine Person, mit der man spricht, zu sehen, mit ihr zu telefonieren oder online zu sprechen?

¹⁵ Ein Beispiel dieser Übung finden Sie in Anhang 3.

- Was passiert, wenn Botschaften von einer Person zur anderen wandern? Was lehrt uns das darüber, wie wir mit Familienmitgliedern oder FreundInnen oder ArbeitskollegInnen sprechen?

Thema: Durchsetzungsfähigkeit

Ziel: Zu unterscheiden, zwischen aggressiven, passiven oder durchsetzungsfähigen Reaktionen und üben von Durchsetzungsfähigkeit in verschiedenen Situationen

Aktivität 3: Rollenspiel

A. Sie haben einen Wasserkocher gekauft, der nicht richtig funktioniert. Er schaltet sich nicht automatisch aus, wenn das Wasser kocht. Sie wollen den Kocher im Geschäft umtauschen, aber der Geschäftsinhaber weigert sich und behauptet, der Fehler sei nicht seine Schuld.

Wiederholen Sie das Rollenspiel drei Mal mit einem/einer Freiwilligen und spielen Sie Ihre Rolle:

1. aggressiv
2. passiv
3. durchsetzungsfähig/bestimmt

Fragen Sie die TeilnehmerInnen, was der Unterschied in den jeweiligen Szenarien war. Erklären Sie, was mit Durchsetzungsfähigkeit gemeint ist und wie sie sich von aggressivem bzw. passivem Verhalten unterscheidet.

B. Lesen Sie eine Reihe von Situationen laut vor¹⁶ und lassen Sie den TeilnehmerInnen aus einer Reihe verschiedener Reaktionen wählen, welche für sie am angemessensten erscheint und lassen Sie ihre Wahl begründen. Die Situationen können auf einem Bildschirm/Monitor aufscheinen.

C. Teilen Sie die Gruppe in Kleingruppen von jeweils drei Personen auf und geben jeder Kleingruppe eine Situation für ein Rollenspiel vor. Sie haben drei Minuten, um zu proben. Falls die Gruppe klein ist, geben Sie ihr zwei Situationen. Dann soll jede Kleingruppe ihr Rollenspiel vor der ganzen Gruppe präsentieren und danach Folgendes diskutieren:

¹⁶ Beispiele für solche Situationen finden Sie in Anhang 3.

- Waren die Personen durchsetzungsfähig?
- Was hätten sie besser machen können?
- Was wäre passiert, wenn die Reaktion anders ausgefallen wäre?

Thema: Öffentliches Reden

- Jede/r TeilnehmerIn hat 10 Minuten, um eine zweiminütige Präsentation zu einem Thema seiner/ihrer Wahl mit begrenzten Ressourcen vorzubereiten. In der Mitte des Raumes steht eine Box mit Ressourcen wie etwa Charts, Papier, Marker, Klebstoff, Zeitungen.
- Jede/r TeilnehmerIn macht eine zweiminütige Präsentation zu seinem/ihrer Thema. Nach jeder Präsentation geben die anderen TeilnehmerInnen Feedback über die Stärken und Schwächen der Präsentation.
- Am Ende der Einheit soll der/die ModeratorIn die positiven Aspekte der Präsentationen zusammenfassen und Verbesserungstipps geben.

Einheit 4

Hauptziele der vierten Einheit sind ein besseres Verständnis von Diversität und der Bedeutung interkulturellen Lernens, ein Verständnis von Strategien, die wir anwenden, um von der Mehrheit anerkannt zu werden, sowie die Sensibilisierung dafür, in welchen Situationen man der Mehrheit und in welchen der Minderheit angehören will.

Eisbrecher

Teilen Sie die Gruppe in Untergruppen von 6 bis 8 Personen auf. Bitten Sie jede Gruppe, eine Person als BeobachterIn und eine als OutsiderIn zu wählen. Bitten Sie die übrigen Mitglieder der Gruppe, Schulter an Schulter einen Kreis zu bilden, der so eng wie möglich ist und keinen Raum zwischen den Personen lässt. Der/die OutsiderIn muss nun versuchen, in den Kreis zu gelangen. Bitten Sie den/die BeobachterIn, Notizen zu den Strategien zu machen, die der/die OutsiderIn und die Kreismitglieder anwenden, und die Zeit mitzustoppen.

Nach zwei bis drei Minuten und ungeachtet dessen, ob der/die OutsiderIn in den Kreis aufgenommen wurde, wird der/die OutsiderIn in den Kreis integriert und eine andere Person ist an der Reihe, die Outsider-Rolle zu übernehmen. Dies wird zwei bis drei Mal wiederholt.

Nachbesprechung:

Versammeln Sie alle TeilnehmerInnen und diskutieren Sie, was passiert ist und wie sie sich fühlten.

Fragen Sie:

- Wie fühlte es sich an, Teil des Kreises zu sein?
- Wie fühlte es sich an, ein/e OutsiderIn zu sein?
- Ihnen wurde nie gesagt, dass Sie den/die OutsiderIn nicht in den Kreis aufnehmen dürfen. Warum haben Sie es nicht getan?

Fragen Sie die BeobachterInnen:

- Welche Strategien haben die OutsiderInnen verwendet?
- Welche Strategien haben die Kreismitglieder verwendet, um die OutsiderInnen draußen zu halten?

Fragen Sie alle TeilnehmerInnen

- Wann haben Sie im wirklichen Leben das Gefühl, ein/e OutsiderIn zu sein und wann schätzen Sie es, Teil der Mehrheit zu sein?
- Wer sind in Ihrer Gesellschaft die Stärksten in der Gruppe? Wer sind die Schwächsten?
- In unserer Gesellschaft kann der Kreis auch gewisse Privilegien wie Geld, Macht, Arbeit, Unterkunft und Bildung repräsentieren. Welche Strategien verfolgen die OutsiderInnen, um sich Zugang zu diesen Ressourcen zu verschaffen? Wie erhalten die Privilegierten ihren Status?

Aktivität 1: Was kannst du?

Diese Aktivität schafft mehr Verständnis für Multikulturalismus und interkulturelles Lernen.

Ressourcen: Unterschriftenliste, Kugelschreiber, Aufgabenblatt interkulturelle Schatzsuche, Kameras oder Smartphones

Ablauf:

Der/die ModeratorIn erklärt, dass die jungen Menschen mit anderen TeilnehmerInnen sprechen und der-/diejenige unter ihnen mit folgenden Erfahrungen finden sollen. Diejenigen, die eine der folgenden Erfahrungen gemacht haben, sollen in der entsprechenden Zeile ihre Unterschrift oder Initialen in die entsprechende Spalte setzen. Idealerweise spricht jede/r TeilnehmerIn mit jeder Person im Raum.

Nr.	Fähigkeit/Erfahrung	Unterschrift
1	Ich spiele ein Musikinstrument	
2	Ich habe Blut gespendet	
3	Ich habe die Führerscheinprüfung bestanden	
4	Ich habe als Mutprobe etwas gegessen	
5	Ich bin bei einem Test oder Examen durchgefallen	
6	Ich habe einen Horrorfilm gesehen	
7	Ich habe ein Tattoo	
8	Ich habe in einer Nacht sowohl Sonnenuntergang als auch Sonnenaufgang gesehen	
9	Ich habe einen Kuchen selbstgebacken	
10	Ich bin zweisprachig	
11	Ich habe in einem Camp übernachtet	
12	Ich habe Bier getrunken	
13	Ich war Reiten	
14	Ich habe ein Fahrrad besessen	
15	Ich habe ein Fußballstadion besucht	
16	Ich war Tauchen	
17	Ich habe ein Land außerhalb der EU besucht	
18	Ich habe eine Kreuzfahrt gemacht	
19	Ich habe eine Pediküre machen lassen	
20	Ich habe einen Gottesdienst besucht	

Aktivität 2: Interkulturelle Schatzsuche

Ablauf:

1. Bilden Sie Gruppen aus 3 bis 5 TeilnehmerInnen, je nach TeilnehmerInnenzahl und Anzahl der verfügbaren Leader.
2. Der/die ModeratorIn erklärt den Vorgang der „Schatzsuche“ und deren Parameter und stellt eine Landkarte zur Verfügung.
3. Die Gruppen versuchen, von verschiedenen Dingen aus der lokalen Gemeinschaft, die mit verschiedenen Ländern verbunden sind, Fotos zu machen. Jede Gruppe kann maximal drei Dinge aus jedem Land „sammeln“.
4. Die Gruppen haben 45 Minuten Zeit, um so viele Dinge wie möglich zu sammeln.
5. Das Team mit der größten Sammlung gewinnt.

Land	Item 1	Item 2	Item 3
Bsp. Irland	Münze	Flagge	
Bsp. Frankreich	Baguette		
Bsp. Holland	Tulpe		
Bsp. Großbritannien	Big Ben	London Bridge	Double Decker Bus
Bsp. Italien	Pizza	Spaghetti	Turm von Pisa

Anschlussfragen:

- Was waren die größten Schwierigkeiten während des Spiels?
- Was haben Sie getan, um mit diesen Problemen umzugehen?
- Was ist ein „kultureller Unterschied“?
- Sind kulturelle Unterschiede gut oder schlecht?
- Was ist ein kulturelles Missverständnis?
- Was kann man tun, um zu einer multikulturellen Gesellschaft zu werden?

Alternative Aktivität – Erste Eindrücke

- Vergleich der Unterschiede der ersten Eindrücken, die die TeilnehmerInnen voneinander haben
- Erörterung, wie vergangene Erfahrungen unsere ersten Eindrücke beeinflussen
- Sensibilisierung darüber, wie unsere Eindrücke unser Verhalten gegenüber anderen beeinflussen

Ressourcen: Bilder aus Zeitschriften von Menschen, die interessante/andere/markante Gesichter haben. Diese Gesichter ausschneiden und auf den oberen Teil eines Blatts kleben, sodass unten noch genug Platz ist. Ein Blatt und Bleistift pro TeilnehmerIn.

1. Bitten Sie die TeilnehmerInnen, sich in einem Kreis zu setzen und verteilen Sie die Blätter.
2. Bitten Sie die TeilnehmerInnen, sich das Bild anzusehen und ihren ersten Eindruck der Person AUF DEN UNTEREN RAND DER SEITE zu schreiben.
3. Bitten Sie sie dann, das den unteren Rand des Blatts so zu falten, dass das Geschriebene für die nächste Person nicht mehr sichtbar ist, und es an die nächste Person weiterzureichen.
4. Bitten Sie die TeilnehmerInnen, sich das zweite Bild anzusehen und ihren ersten Eindruck auf dem unteren Rand der Seite über dem gefalteten Teil zu vermerken und dann das Blatt wieder so zu falten, dass das Geschriebene nicht mehr sichtbar ist, und das Blatt anschließend weiterzureichen.
5. Wiederholen Sie den Vorgang, bis jedes Blatt die Runde gemacht hat und jeder einen schriftlichen Kommentar dazu abgegeben hat.
6. Falten Sie das Blatt nun auf und vergleichen Sie in der Gruppe die verschiedenen ersten Eindrücke.

Nachbearbeitung: Diskussion darüber, was geschehen ist und was die TeilnehmerInnen gelernt haben:

- Welche Überraschungen gab es?
- Worauf basierten die ersten Eindrücke?
- Beschreiben Sie Situationen, in denen Ihr erster Eindruck einer Person gänzlich falsch war.
- Was war das Ergebnis dieser Fehleinschätzung?
- Was hat uns diese Aktivität über uns verraten?

Tipps für den/die ModeratorIn:

- Lassen Sie die Blätter möglichst schnell herumwandern, lassen Sie den TeilnehmerInnen nicht viel Zeit um nachzudenken.
- Versuchen Sie, verschiedene Personentypen zu inkludieren, auch aus verschiedenen Altersgruppen, Kulturen, ethnischen Gruppen, mit verschiedenen Fähigkeiten und Behinderungen usw.
- Vermeiden Sie, dass die TeilnehmerInnen einander für ihre Meinungen kritisieren, konzentrieren Sie die Diskussion auf die tatsächlichen Kommentare.

Einheit 5

Ressourcen: Papier, Kugelschreiber, Marker und Charts

Eisbrecher: Der Ziegel

Der/die ModeratorIn bittet die TeilnehmerInnen, an einen normalen roten Ziegel zu denken. Die TeilnehmerInnen haben 5 Minuten, um sich verschiedene Verwendungen für diesen Ziegel einfallen zu lassen. Die Ideen können entweder auf Papier aufgezeichnet oder mündlich vorgetragen werden.

Präsentation & Brainstorming

Was macht die Regierung?

1. Der/die ModeratorIn hält eine 20-minütige Präsentation, in der er/sie erklärt, wer gefährdete Jugendliche eigentlich sind und was von verschiedenen Ämtern für sie getan wird (z.B.: Arbeitsmarktservice, Schulen, Berufsbildungsschulen, NGOs, die gefährdeten Jugendlichen beim Übergang von der Schule in die Arbeitswelt helfen).
2. Am Ende der Präsentation fragt der/die ModeratorIn die jungen Menschen, was getan werden kann, um diesen Sektor zu verbessern.
3. Mögliche Initiativen und Aktivitäten werden diskutiert, die vom Peer-Leader gesetzt werden können, um gefährdete Jugendliche zu erreichen. Jede Idee wird auf ein Flipchart geschrieben.

Planung dreier Aktivitäten

Die TeilnehmerInnen wählen demokratisch, welche drei Aktivitäten sie als Peer-Leader entwickeln wollen. Der/die ModeratorIn teilt die TeilnehmerInnen in drei Gruppen auf, um einen detaillierten Plan der drei gewählten Initiativen zu erstellen. Der Plan umfasst:

- Genehmigungen (wenn nötig)
- Marketingmethoden
- Detaillierte Kostenvoranschläge
- Ziele
- Zeit und Ort
- Logistik
- Reserveplan (wenn nötig)
- Ressourcen
- Rollen
- Briefe
- Fundraising

Einheit 6

Ressourcen: Charts, Papier, Kugelschreiber und Marker, Zeitschriften, Lineale, Scheren usw.

Finalisierung der geplanten Aktivitäten

Jede Gruppe finalisiert die Details der geplanten Aktivität

- **Vorbereitung des PR-Materials**

Jede Gruppe plant die notwendigen Ressourcen für die PR-Maßnahmen ein, z.B.: Charts, Broschüren, Flyer, Briefe.

- **Präsentation der Veranstaltung**

Jede der drei Gruppen präsentiert allen TeilnehmerInnen die geplante Veranstaltung

Evaluierung

Stellen Sie sich auf einer Linie auf: Am einen Ende der Linie stehen Sie, wenn Sie vollkommen zustimmen, am anderen Ende, wenn Sie gänzlich anderer Meinung sind. Die TeilnehmerInnen müssen sich auf diesem Kontinuum platzieren, wenn folgende Punkte vorgelesen werden:

- Mir hat die Teilnahme an der Basic Groundwork Spaß gemacht.
- Ich habe von der Teilnahme an diesen Fokusgruppen viel gelernt.
- Ich denke, die Aktivitäten haben meine Erwartungen davon, was Basic Groundwork sein soll, erfüllt.
- Ich verstehe nun besser, was es bedeutet, ein Peer-Leader zu sein.
- Ich weiß jetzt mehr darüber, was für gefährdete Jugendliche getan wird.
- Mir gefiel der Ort, an dem die Fokusgruppen stattfanden.
- Der/die ModeratorIn gab klare Anweisungen und band alle TeilnehmerInnen der Gruppe gut ein.



5.2. Internationales Peer Education Seminar¹⁷

Während die Basic Groundwork allgemeine Einblicke in die Themen und Aufgaben eines von einem Peer geleiteten Workshops bot, konzentriert sich der zweite Schritt der Peer Education auf die Präsentations- und Kommunikationsfähigkeiten, sowie auf Ziele, für eine tiefgehende Vorbereitung auf die bevorstehenden Nationalen Peer Workshops. Dieses Seminar umfasst daher Gedächtnisübungen, das Thema Motivation, Präsentations- und Kommunikationsfähigkeiten und die Planung zukünftiger Workshops. Die jungen TeilnehmerInnen sollen lernen, Peergruppen-Workshops in ihren eigenen Ländern zu organisieren und durchzuführen.

Das spezielle Ziel dieser Phase ist, dass sich die TeilnehmerInnen sicherer und wertgeschätzt fühlen, dass sie eine hilfreiche Methode erlernen, sich Dinge im Alltag zu merken und sich selbst in Bezug auf eigene Motivationen und Demotivationen besser kennenlernen. Die Auszubildenden sollen ihre Leistungen im Beisein anderer verbessern und Selbstsicherheit durch Körperhaltung gewinnen. Sie lernen viele Methoden und Inhalte, die sie dann anderen vorstellen und weitergeben können. Nach dem Peer Education Seminar sollten Lernende gut genug vorbereitet sein, um ihre eigenen Peergruppen Workshops zu leiten.

¹⁷ If you are interested you find a movie on:
http://www.mywayproject.eu/index.php?option=com_content&view=article&id=23&Itemid=500&lang=de

Das folgende Curriculum für das Internationale Peer Education Seminar wurde für MY WAY als internationales Treffen konzipiert, kann aber selbstverständlich auch als regionale Veranstaltung modifiziert durchgeführt werden, die interessierte junge Menschen ausbildet, damit sie ihre eigenen Peergruppen Workshops leiten können.

Das Curriculum dieses Peer Education-Seminars beinhaltet folgende Themen:

- Selbstwertgefühl: Gedächtnisübungen
- Selbstwahrnehmung: Motivationen entdecken und weitergeben
- Präsentation und Kommunikation: Souveräne Selbstpräsentation, Durchsetzungsfähigkeit und Einfühlungsvermögen
- Planung zukünftiger Workshops

Hilfsmaterial: Seminarraum, Kamera (+Kameramann/-frau), Whiteboard, Flipcharts, Pinnwand, Moderationskoffer

Thema 1: Gedächtnisübungen (Steigerung des Selbstwertgefühls)

Im Fokus dieses Themas sind

- das Gehirn, seine Strukturen und Funktionen
- assoziatives Denken und Auswendiglernen
- emotionale Verstärker
- Mindmapping, Notizen
- Lesemethoden

Informationsinput und Selbsttests: Wie effektiv verwende ich mein Gehirn?

Übung: Einen kurzen Absatz merken

Ein Zweibeiner sitzt auf einem Dreibeiner und frisst einen Einbeiner. Ein Vierbeiner kommt herein und nimmt dem Zweibeiner den Einbeiner weg. Der Zweibeiner hebt den Dreibeiner auf und schlägt den Vierbeiner.

Input und Diskussion über assoziatives Denken anhand dieses kurzen Absatzes und über emotionale und kuriose Verstärker mittels einer schockierenden Kurzgeschichte.

Diskussion über Typen von emotionalen Verstärkern.

Übung: Augen schließen und Kurzgeschichten hören, während man sie sich vorstellt und Elemente in den Geschichten mit tatsächlichen Begebenheiten assoziiert.

Danach kann mittels Beantwortung von Fragen zu den Geschichten nachgewiesen werden, dass man in der Lage ist, sich mithilfe emotionaler Verstärker und Assoziationen mehr zu merken.

Einführung der Baumliste und der Körperliste. Nummern 1 bis 20 sind mit den Begriffen oder Wahrnehmungen durch assoziatives Denken verbunden. Die Baumliste ermöglicht es, sich bis zu 20 Dinge oder Begriffe innerhalb kurzer Zeit zu merken. Dinge werden jeweils mit einem Körperteil verbunden, was ermöglicht, dass man sich bis zu 10 Dinge innerhalb kürzester Zeit merkt.

Übung: Baumliste innerhalb kürzester Zeit merken, das Gemarkte überprüfen, indem man die Liste noch einmal aufschreibt, ohne in den Notizen nachzuschauen.

Ein Schritt weiter: Dinge mit der Baumliste assoziieren und merken (Wortkombinationen, z.B.: 1 = Baum – Schuh, 2 = Lichtschalter – Hut).

Die TeilnehmerInnen werden sich 15-18 Kombinationen auf der Baumliste merken.

Übung: Körperteile auf der Körperliste ausfüllen und merken.

Diskussion über die Anwendungsmöglichkeiten dieser Methoden:



- Einkaufszettel
- Telefonnummern
- Schule, wo man viele Dinge auswendig lernen muss (Vokabeln einer fremden Sprache)

Input und Diskussion über Mindmapping

Übung: über Mindmapping: Erstellung einer eigenen Mindmap mit dem Wort “Geld”.
Vergleichen Sie im Anschluss Ihre Zusammenstellung mit anderen Mindmaps.
Ähnlichkeiten? Unterschiede? In welcher Weise?

Input und Diskussion über Notizen und wie man diese strukturiert

Übung: Machen Sie sich Notizen und strukturieren Sie diese zum Thema “Der menschliche Traum von der Reise zu anderen Planeten”

Vergleichen Sie später Ihre Zusammenstellung mit den Notizen Anderer.

Erkenntnis: Jede/r macht es anders.

Diskussion über verschiedenen Methoden, Notizen zu machen und wie man sich diese leichter merkt (Bilder, Großbuchstaben, Farben usw.)

Input und Diskussion über das Lernen beim Lesen: Erstellung eines Fragebogens, Fragen stellen, lesen, wiederholen, zusammenfassen

- Welche Fragen sollte ich stellen, bevor ich einen Text lese?
- Wie kann ich das Lesen effizienter und interessanter gestalten?



Thema 2: Motivation und Demotivation (Selbstwahrnehmung)

Hier wird das Thema behandelt, wie etwas über eigene Vorlieben gelernt werden kann, man eigene Motivationen erkennt, seine Meinung ändert und andere motiviert.

- Was treibt mich an, wenn ich etwas tun will?
- Was demotiviert mich?
- Wie finde ich die Motivation, lästige aber notwendige Arbeiten zu verrichten?
- Wenn ich meine Perspektive ändere, finde ich unerwartete Motivationen in mir.
- Ich kann anderen diese neue Wahrnehmung zeigen.
- Weiterentwicklung der Selbstwahrnehmung

Diskussion und Input darüber, was Menschen motiviert:

- Handeln, selbst anpacken
- Vorbildern zusehen
- Vergangene erfolgreiche Erfahrungen
- Zukunftsperspektive, Opfer bringen für eine bessere Zukunft
- Sowohl hohe als auch niedrige Stressbelastungen können je nach Person motivierend wirken
- Wettbewerb/Konkurrenz
- Einzel- oder Teamarbeit

- Wertschätzung
- Konstruktives Feedback
- Rahmenbedingungen (gutes Wetter, Lieblingskleidung, Atmosphäre)
- Herausforderung
- Gute Vorbereitung
- Innerer Handlungsdrang

Selbsteinschätzungstest:

Durch einen Selbsteinschätzungstest mehr über die eigene Motivation erfahren.

Thema 3: Präsentation und Kommunikation

Wie der Titel schon sagt, wird hier das Thema Präsentations- und Kommunikationsfähigkeiten behandelt. Es umfasst das Reden vor anderen, die Vorbereitung auf Präsentationen, die Videoanalyse, die selbstbewusste Haltung, das Persönlichkeitsdiagramm und die Kommunikationstheorie

Fragen und Ziele:

Aufbau des Selbstbewusstseins durch Anpassung der Körperhaltung

Wie sehe ich vor der Kamera aus?

Wie verbessere ich meine Darbietung?

Wie handle ich bestimmt aber scharfsinnig und einfühlsam?

Weil ich weiß, was ich kann, fühle ich mich qualifiziert, vor anderen zu reden

Seine Gedanken effektiv weitervermitteln und präsentieren

Übung: Bereiten Sie eine Präsentation über sich selbst vor und vervollständigen sie dafür die folgenden Sätze

Wenn ich ... wäre, würde ich ...

Es ist einfach, über ... zu sprechen.

Es ist schwierig, über ... zu sprechen.

- Sprechen Sie vor anderen über sich selbst. Die Präsentation wird gefilmt.
- Videoanalyse und Diskussion über Gestik, Augenkontakt, Körperbewegung, Stimme, Artikulation
- Diskussion über häufige Fehler und Vorschläge zur Verbesserung und Leistungssteigerung

- Körpersprache, -haltung und selbstbewusstes Auftreten üben
- Input und Diskussion über das Persönlichkeitsdiagramm

Es sagt etwas über die eigene Persönlichkeit und die individuelle Wirkung aus, sohin über den Effekt, den man erzielt. Diskutieren Sie, welche individuellen Mittel geändert werden können und welche nicht.

Input und Diskussion: Kommunikationstheorien

<ul style="list-style-type: none"> • Ziele der Kommunikation - Aufmerksamkeit erregen - Informationen weitergeben und erhalten - manipulieren - überzeugen 	<ul style="list-style-type: none"> • Eisberg der Kommunikation - sichtbare Elemente - unsichtbare Elemente 	<ul style="list-style-type: none"> • Kommunikationsebenen - Fakten - Methoden - Beziehung
--	--	--

Thema 4: Planung zukünftiger Workshops (Entwicklung erster Ideen) und Zusammenfassung

Imaginäre Reise

- Wie fühle ich mich im Vergleich zu vorher?
- Was habe ich Neues gelernt?
- Was habe ich über mich gelernt?
- Wie kann ich dieses Wissen in Zukunft einsetzen?

Zusammenfassung des Seminars:

Gruppen-Brainstorming über positive Themen, die wichtigsten Punkte, Hintergründe

5.3. Nationale Peer Gruppen Workshops

Hauptinhalt des Peer Education Seminars war das Training der TeilnehmerInnen in Bezug auf ihre Kommunikationsfähigkeiten und Präsentationsmethoden, damit sie Peergruppen Workshops für junge arbeitslose Personen organisieren und umsetzen. Die TeilnehmerInnen haben dabei Ideen für ihre zukünftigen Peer Education Workshops gesammelt und Ideen entwickelt, wie sie gefährdete Jugendliche motivieren und unterstützen können.

In der letzten Phase, sollen die TeilnehmerInnen die Rolle des Peer-Leaders übernehmen. Aus der Sicht der Teilnehmenden stellt der (Nationale) Peergruppen Workshop das absolute Highlight der Peer-Education dar. Diese Workshops können ebenso als regionale Veranstaltungen modifiziert werden, da der nationale Aspekt vom Schwerpunkt des Projekts abhängig war – also ein internationales Training, um nationale Workshops durchzuführen.

Der Rahmen der Peer Workshops lautet wie folgt:

- Zielgruppe: gefährdete Jugendliche, NEET, Arbeitssuchende
- Dauer der Workshops: ca. 2 Stunden
- Mindestanzahl der TeilnehmerInnen pro Workshop: 8, Höchstanzahl: 15

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass die jungen TrainerInnen nicht für die TeilnehmerInnen verantwortlich sind, sie sind keine TherapeutInnen! Es handelt sich um einen Workshop, nicht um eine Selbsthilfegruppe oder Beratung! Die Partnerschaft empfiehlt eine Unterstützung für den Peer-Leader – im nötigen Ausmaß. Für einige Peer-Leader ist es womöglich eine gute Erfahrung, die Workshops völlig selbstständig abzuhalten, andere bevorzugen vielleicht eine/n stille/n BeobachterIn (eine/n ErwachsenentrainerIn, der/die den Peer-Leader, wenn nötig, unterstützt. Die Workshops im Rahmen des Projekts MY WAY wurden immer von zwei bis drei Peer-Leader in der Form einer gemeinsamen Leitung abgehalten.

Das folgende Curriculum besteht aus fünf Teilen:

- Einleitung
- Lebensgeschichten
- Bedeutung von Entscheidungsfindungen
- Motivation
- Hilfe und Unterstützung

Einleitung

Zuerst sollte eine gemütliche Atmosphäre geschaffen werden, in der die TeilnehmerInnen einander kennenlernen.

Ressourcen: Flipchart oder Tafel.

Methoden

Vorstellungsrunde

- “Kofferpacken”: In der ersten Runde beginnt eine Person: „Mein Name ist Anna und ich esse gerne Äpfel.“ Nächste Person: “Ihr Name ist Anna und sie isst gerne Äpfel. Mein Name ist Tim und ich esse gerne Tortellini.“ ... Zweite Runde: „Mein Name ist Anna, ich esse gerne Äpfel und ich bin aktiv, mein Hobby ist Aerobic.“
- Speed Dating: Paarweise hat man zwei Minuten Zeit über Name, Alter, Hobbies, Lieblingsfach in der Schule, Ziele im Leben zu sprechen. Nach zwei Minuten Partnerwechsel und Smalltalk wird wiederholt. Jede/r spricht mit jedem/jeder. Am Ende gibt es eine Fragerunde, in der der Peer-Leader prüfen kann, wer sich an welche Informationen der anderen erinnert und dann ein kurzes Resümee zieht.

Eisbrecher wie:

- Namen bewegen: Die TeilnehmerInnen stehen im Kreis, die erste Person sagt ihren Namen und macht zugleich eine lustige Bewegung (winken, verbeugen, drehen usw.), die anderen grüßen sie: „Hallo ...“ und wiederholen die Bewegung. Zwei Runden, um sich die Namen und Bewegungen zu merken, und dann eine Begrüßungsrunde, ohne dass die Person ihren Namen oder die Bewegung verrät.
- Assoziationskette: Der Peer-Leader beginnt mit einem Wort, die nächste Person sagt das erste, das ihr dabei in den Sinn kommt, die übernächste ebenso usw. Dieses Spiel muss schnell gespielt werden.
- Zipp-Zapp-Zoom: die TeilnehmerInnen stehen im Kreis, der Peer-Leader beginnt mit dem Wort Zipp, dreht sich zur Person links von ihm und klatscht einmal in die Hände. Der/die NachbarIn wiederholt dies, indem er/sie Zipp sagt und nach links klatscht ODER Zapp sagt und zur ersten Person zurückklatscht.

Zipp bedeutet links, Zapp rechts, Zoom heißt zweimal in die Kreismitte klatschen, woraufhin jede/r TeilnehmerIn die Position wechseln muss.

Lebensgeschichten

Die TeilnehmerInnen bekommen die Möglichkeit, über ihre eigenen Erfahrungen zu sprechen, sich darüber mit den anderen auszutauschen und über ihr Leben zu reflektieren.

Ressourcen: Flipchart-Papier und Farbstifte.

Methoden

- **Lebensfluss:** Zeichnen Sie den Verlauf eines Flusses nach und reflektieren Sie dabei über Ihren Bildungsweg, konzentrieren Sie sich auf Dinge, die Ihnen geholfen haben, bestimmte Hürden zu überwinden. Aufgabe ist, sein Leben als Fluss darzustellen, z.B.: Es beginnt an der Quelle, geht kurvig bergab, geht an Blumenwiesen mit Kühen vorbei, an steinigen Landschaften, überwindet Hürden wie Felsen und Bäume, verschmutztes Fabriksabwasser kommt dazu und der Fluss wird durch Böschungen und Dämme verlangsamt. Das Gemälde kann der ganzen Gruppe gezeigt werden, aber alles, was in der Gruppe besprochen wird, bleibt in der Gruppe. Während der Präsentation werden die Kurven und Hindernisse erklärt und die Dinge beschrieben, die zu einer Verbesserung beigetragen haben: „Jetzt ist es besser, weil...“
- **Talk Show:** Der Peer-Leader ist TalkshowmoderatorIn und befragt die TeilnehmerInnen zu ihren Schwierigkeiten im Schulleben und zu den Bewältigungsmethoden. Die anderen können bestimmte Probleme (freundlich) kommentieren und ihre eigenen Erfahrungen und Ratschläge einbringen.
- **Zeitachse:** Zeichnen Sie die Zeitachse Ihres Lebens. Beginnen Sie mit Ihren Erfahrungen bis heute und fahren Sie mit Zukunftsplänen fort. Wie stellen Sie sich Ihr zukünftiges Leben vor? Was ist das beste/perfekte von Ihnen erwünschte Ergebnis? Was ist erforderlich, um es zu erzielen? Die Zeichnungen können in der Gruppe präsentiert und diskutiert werden. (Diese Methode kann auch als Methode für das Thema „Bedeutung von Entscheidungsfindungen“ verwendet werden.)

Die Peer-Leader sollten damit beginnen, über ihr eigenes Leben zu erzählen, um die anderen zu ermuntern, über ihres zu erzählen und als Beispiel zu fungieren.

Bedeutung von Entscheidungsfindungen

Ziele

- Was bedeutet Arbeit und Arbeitsverhältnis für mich?
- Vorteile eines Arbeitsverhältnisses
- Nachteile von Arbeitslosigkeit
- Wie wirken sich Entscheidungen, die ich heute treffe, auf die Zukunft aus?

Ressourcen: Laptop, Beamer; Flipchart oder Tafel; Post-its und Klebepunkte



Methoden

- **Powerpoint-Präsentation:** zeigt Bilder und Kommentare, damit die TeilnehmerInnen die Bedeutung von Arbeitsverhältnissen verstehen und eine Gruppendiskussion entstehen kann
- **Offene Gesprächsrunde:** Jede/r bekommt Post-its, auf die er/sie Gründe schreibt, warum Arbeit wichtig ist. Was bedeutet sie für mich? Sie kleben ihre Antworten auf ein Flipchart/eine Tafel. Der Peer-Leader gruppiert Antworten

thematisch. Danach bekommt jede/r TeilnehmerIn 3 Klebepunkte, um die Gründe zu beurteilen und so die wichtigsten herauszufiltern.

Derselbe Vorgang mit der Frage: Was sind die Konsequenzen von Arbeitslosigkeit?

Es folgt eine Diskussion über die Ergebnisse, die Antwortenliste und Ergebnisse können als Überleitung zum Thema Motivation verwendet werden. Motiviert es mich, weil ich weiß, was ich will/was ich nicht will?

Motivation

Ziele

- Etwas über Motivationsgründe erfahren
- Etwas über eigene Präferenzen erfahren
- Eigenmotivation lernen

Ressourcen: Flipchart oder Whiteboard; farbige Klebepunkte; vorbereitete Übungen für das Ausprobieren von Motivationsarten

Methoden

- **Spielerische Aktivitäten:** Lieblingsaktivitäten oder Hassaktivitäten malen oder pantomimisch darstellen – die anderen müssen erraten
Sammlung der Aktivitäten auf Flipcharts oder Whiteboards und Evaluation, welche der Aktivitäten Spaß machen und welche schrecklich sind. Einschätzung mit farbigen Klebepunkten (rot = positiv, blau = negativ)
Gilt für jede/n dasselbe? Gründe diskutieren!
- **In die Hände klatschen:** Die Hälfte der Gruppe muss draußen warten und nach der Reihe wieder den Raum betreten. Der Rest der Gruppe bestimmt eine Aufgabe für die Menschen draußen (z.B.: ein Fenster öffnen, das Whiteboard abwischen, auf einen Sessel steigen usw.). Eine Person kommt herein und muss herausfinden, was ihre Aufgabe ist. Der Rest der Gruppe lässt durch Händeklatschen wissen, ob sie in die richtige Richtung geht und angemessen agiert.
Analyse, Evaluation der Hände-Klatsch-Aktion: Was macht mehr Spaß: zu belohnen oder durch Belohnung herauszufinden, was die Aufgabe ist? Wer belohnt Sie? Wie kann man mehr Belohnung und Wertschätzung von FreundInnen und Familie und vor allem sich selbst bekommen?
- **Motivationsarten ausprobieren:** Die TeilnehmerInnen machen etwas, was sie hassen (Whiteboard löschen, einen Essay schreiben, eine Person zeichnen, eine Mathematikaufgabe lösen). Der Großteil der Gruppe motiviert durch ver-

schiedene Methoden (z.B.: Jubeln, Loben, Belohnen, Bestätigung, Schritt-für-Schritt-Anweisungen, gemeinsames Arbeiten, über die Arbeit beschweren usw.), ein bis zwei Personen demotivieren (z.B.: durch Kritik, Entmutigung). Anschließend werden die Motivationsmethoden gesammelt und evaluiert – welche ist (für mich) die effektivste?

- **Sofortprobung:** Die TeilnehmerInnen gehen (in Gruppen) auf Fremde zu und motivieren sie, etwas zu tun, was sie nicht geplant haben (z.B.: Tanzen, Singen, wie ein Wolf heulen, Laufwettbewerb usw.). Welche Methode funktioniert am besten?

Hilfe und Unterstützung

Ziele

- Informationsinput
- Wo wird mir geholfen?
- Welche Einrichtungen sind in meiner Nähe?
- Wie erreiche ich sie / wie gehe ich vor, um Hilfe zu bekommen?

Ressourcen: Flyer aus Einrichtungen; Preise für das Quiz (Schokolade); Flipcharts für die Präsentationen.

Methoden

- **Informatives Klassenreferat:** Die Peer-Leader sprechen über ihre eigenen Erfahrungen mit Unterstützungsleistungen, die TeilnehmerInnen können Fragen stellen
- **Quiz:** Offene Quizrunde: Wer kennt Einrichtungen in der Stadt, wo man Hilfe und Unterstützung bekommt?
- **ODER:** Namen von Unterstützungseinrichtungen werden präsentiert und die TeilnehmerInnen müssen raten, welche Unterstützung sie dort bekommen und wo sie diese geografisch befinden
- **ODER:** Wie ein Puzzle: die entsprechenden Elemente (Name und Inhalt) müssen zusammengefügt werden

Selbstakquise: In Kleingruppen unterteilt, bekommt jede/r Informationen über eine Unterstützungsleistung und bereitet eine Präsentation für die gesamte Gruppe vor.

Um über die Rolle als Peer-Leader zu reflektieren, können ein paar Fragen vom Peer-Leader und einem/einer ErwachsenentrainerIn nach der Workshopeinheit diskutiert werden. Solche Fragen könnten lauten:

- Wie fühlten Sie sich?
- Wie haben die TeilnehmerInnen reagiert? Haben sie kooperiert?
- Was was besonders/interessant/überraschend?
- Ging etwas schief?
- Denken Sie, dass Sie die TeilnehmerInnen erreicht und ihnen etwas beigebracht oder sie zum Denken animiert haben?
- Denken Sie, die Workshopinhalte entsprachen den Bedürfnissen der TeilnehmerInnen?
- Wollen Sie so etwas öfter machen?

Die präsentierten Empfehlungen stellen eine Methodensammlung dar, mit der man die jeweiligen Workshops gestalten kann. Die Erfahrung, die wir in diesem Projekt gemacht haben, ist, dass der Verlauf von der Einleitung zu den spezifischen Themen sehr gut in den abgehaltenen Peer Workshops funktionierte. Die Peer Leader und ihre Team haben die Methode gewählt, die sie für ihren Workshop als die beste erachtet haben.





6. Kapitel

Ergebnisse und
Empfehlungen



6. Ergebnisse und Empfehlungen

Die Recherchen der Partner zeigen, dass jene Personen, die mit Jugendlichen aus Risikogruppen arbeiten, überwiegend einen sozialwissenschaftlichen Bildungshintergrund, also Studiengänge wie etwa Psychologie, Pädagogik, Soziologie, aber auch Kriminologie, haben. Diese Personen arbeiten oft als Berufs- und BildungsberaterInnen und SozialarbeiterInnen. Jedoch gibt es Fälle, in denen ihre Qualifikationen für die Arbeit mit Jugendlichen aus Risikogruppen unzureichend sind, was das Belegen zusätzlicher Kurse erfordert.

Ist die Person, die mit Jugendlichen aus Risikogruppen arbeitet, nicht ausreichend qualifiziert, sollte sie von dem umfassenden Angebot an Trainingskursen und Workshops Gebrauch machen, um ihr Wissen und ihre Fähigkeiten zu verbessern. Eine weitere Option ist ein Team aus Fachkräften mit verschiedenen Kompetenzen. Der spanische Projektpartner hat eine nützliche Liste an Fachkompetenzen für die Arbeit mit Jugendlichen aus verschiedenen Risikogruppen vorgeschlagen (siehe Tabelle unten). Dieser Zugang kann in das Jugendcoaching-Programm aufgenommen werden.

Intervention	Profil
Begrüßung, Empfang	Ein/e SozialarbeiterIn evaluiert die Bedürfnisse der Jugendlichen und vermittelt ihnen die entsprechenden Ressourcen.
Berufsberatung	Ein/e BerufsberaterIn, die von der jeweiligen Person aus einer Risikogruppe auch verstanden wird und die nötigen psychologischen Kenntnisse mit sich bringt, motiviert die Jugendlichen.
Berufsvorbereitendes Training	Ein/e SozialpädagogIn begleitet und berät die Person in ihrem persönlichen Entwicklungsprozess, in dem die soziale Bildung viel wichtiger ist als berufliche Kompetenzen.
Berufsausbildung	Ein/e LehrerIn oder TrainerIn mit den qualifikationsspezifischen Kenntnissen und Fähigkeiten begleitet die Person und muss mit ihr angemessen umgehen, um einen Abbruch zu vermeiden.
Psychologische Unterstützung	Ein/e PsychologIn arbeitet mit den unmotiviertesten Personen und jenen mit niedrigem Selbstbewusstsein.
Begleitung (Mentoring)	Ein/e Freiwillige/r oder ein/e BetreuerIn mit besonderem Einfühlungsvermögen, Kenntnissen über die Beziehungsfähigkeiten und Psychologiekenntnissen begleitet die Person.

Die folgenden Empfehlungen für das Jugendcoaching und andere Unterstützungsangebote für Jugendliche aus Risikogruppen wurden einerseits von den TeilnehmerInnen aus Österreich gesammelt, die mit dem österreichischen Jugendcoaching Modell bereits vertraut sind, und andererseits von Jugendlichen aus den Partnerländern, die bekannt gaben, was sie benötigen, um erfolgreich unterstützt und in den Arbeitsmarkt integriert zu werden.

- Junge Menschen benötigen Coaching im Hinblick auf die Verbesserung ihrer sozialen Fähigkeiten und die Entwicklung einer positiven Einstellung zur Erreichung ihrer Ziele. Des Weiteren benötigen sie Unterstützung, um für ihre Handlungen und ihr Leben Verantwortung zu übernehmen.
- FreundInnen und/oder Familie sollten hinzugezogen werden, wenn jemand persönliche Probleme oder Pläne hat, die von der Norm abweichen.
- Jugendcoaching sollte auf ein umfangreiches Schulcoaching ausgeweitet werden, das nicht nur Berufsvorbereitung beinhaltet, sondern die Gesamtsituation der jungen Person in Betracht zieht (soziale, familiäre, finanzielle Probleme).
- Verbesserung der sozialen Fähigkeiten (Soft Skills): andere Meinungen gelten lassen, Entscheidungen treffen, Lernen lernen, Diversität und Teamfähigkeit – das alles sollen Themen des Coachings sein.

- Unterstützung von den Coaches hinsichtlich der unterschiedlichen Lernformen, in der Vorbereitung auf ein Vorstellungsgespräch oder in der Vorbereitung auf ein Examen.
- Es wird empfohlen, früher mit dem Jugendcoaching zu beginnen, da sich ein geregelter Ablauf oder eine Neuorientierung in der letzten Schulstufe der Pflichtschule wesentlich schwieriger gestaltet.
- Junge Menschen brauchen mehr Informationen über vorhandene Unterstützungsangebote und -maßnahmen. In diesem Zusammenhang empfinden sie es als vorteilhaft, ein Informations- oder Servicecenter für alle ihre Anliegen zu haben, das sie anschließend an die entsprechenden Institutionen vermittelt.
- Spezialangebote für Jugendliche, die von sozialer Ausgrenzung bedroht sind, im Hinblick auf ihr Selbstbewusstsein, Selbstbild und Kenntnisse ihres Potenzials.
- Das Jugendcoaching sollte offen, flexibel und an individuelle Umstände anpassungsfähig sein.
- Junge Menschen brauchen in der Umsetzung ihrer Berufswünsche Unterstützung.
- Die Bedeutung einer vertrauenswürdigen Atmosphäre darf nicht unterschätzt werden.
- Jugendliche brauchen eine verstärkte Berufsorientierung und mehr Praktikumsmöglichkeiten.
- Abhaltung von Trainings oder Konferenzen zur Information für BerufsberaterInnen und andere Fachkräfte über existierende Dienstleistungen und Bildungsprogramme für junge Menschen im Schulabschlussalter.
- Einführung von Schnuppermöglichkeiten für verschiedene Berufe als verpflichtender und nicht optionaler Bestandteil des Sekundärschulunterrichts.
- Erweitertes Angebot von Startup-Maßnahmen, um jungen Menschen zu helfen, ihr eigenes Unternehmen zu gründen und die Einführung von „Unternehmertum“ als Freifach in Sekundarschulen.
- Zusatzinformationen und Fähigkeiten, die es Jugendlichen ermöglichen, effektivere Peer-Leader zu sein.
- Jungen Menschen in Risikogruppen mit den notwendigen Recherchen unterstützen.

- Gefährdete Jugendliche unterstützen, bei der Suche nach Angeboten und Services, auch über offizielle Kanäle, je nachdem, was ihre Situation erfordert.
- Konkrete Ratschläge für junge Menschen, wenn diese benötigt werden.
- Unterstützung junger Menschen, ihre Meinung zu vertreten und ihre eigene Geschichte zu erzählen.

Wo und wie können Jugendliche aus Risikogruppen und NEETs erreicht werden?

Die im Projekt MY WAY involvierten jungen Menschen schlugen auch Methoden vor, um besser an junge Menschen aus Risikogruppen und NEETs heranzukommen:

- Der beste Weg, an Jugendliche aus Risikogruppen heranzukommen, ist, sie an den öffentlichen Plätzen und sozialen Räumen zu treffen, wo sie sich aufhalten: in der Schule, Freizeitanlagen, Cafés, Bars, Jugendzentren, in der Nachbarschaft, Siedlungen, am Jugendgericht oder auf der Straße, aber auch durch FreundInnen.
- Ein weiterer Weg, an Jugendliche aus Risikogruppen heranzukommen, ist, Sonderveranstaltungen zu organisieren, die sich an junge Menschen und nicht an Familien richten – da die Jugendlichen selbst solche Aktivitäten benötigen.
- Verwendung von Jugendsprache in der Werbung. Flyer könnten als Einladung zu einem Informationsworkshop verteilt werden. Das Ziel dieser Verbreitung ist, junge Menschen zu erreichen, die größere Hemmungen haben, an solchen Veranstaltungen teilzunehmen, aber auch solche, die nicht einmal daran denken würden.
- Kurzpräsentation für Jugendliche aus Risikogruppen und ihre Eltern. Darin sollten Informationen über alle Bildungsangebote nach der Sekundärschule enthalten sein. Junge Menschen, die verschiedene Bildungsangebote in Anspruch nehmen, sprechen dabei jeweils fünf Minuten lang über ihre Erfahrungen.
- Eine Berufsmesse an einem öffentlichen Ort stellt ebenso eine Empfehlung dar. ArbeitgeberInnen, StudentInnenorganisationen und das Arbeitsmarktservice könnten daran beteiligt sein. Werbematerial könnte an Sekundar- und Tertiärschulen verteilt werden, aber auch an Orten, an denen sich junge Menschen sonst aufhalten (siehe oben).
- Eine Musikbühne könnte aufgestellt werden, um Jugendliche für Events zu erreichen, die sie interessieren. Empfohlen werden auch Geldpreise, Gratisaktionen, Er-

frischungsgetränke und Auftritte von Berühmtheiten um junge Menschen anzuziehen, die schwierig zu erreichen sind.

- Die Verwendung moderner Kontaktaktivitäten, um die Aufmerksamkeit der Jugendlichen zu gewinnen, wie etwa Flashmobs, Theater, Tanz, Lieder, Videos sowie der Austausch persönlicher Erlebnisse – und nicht zu vergessen: Spaß!

Die effektivsten Kanäle, um Jugendliche aus Risikogruppen zu erreichen und den Kontakt zu halten, sind:

- 1) Beratungen in Schulen, um Lösungsstrategien durch zielgerechtes Case Management mit den jungen Menschen selbst zu entwickeln, da die Schule ein angemessener Ort für Beratungsgespräche ist.
- 2) Enge Kooperation mit Sozialdienstleistungen wie der offenen Jugendarbeit, Jugendzentren und Jugendwohlfahrtszentren, Street Work, Bildungsassistenz, obwohl NEET nur schwer über Einrichtungen erreichbar sind.
- 3) Soziale Netzwerke wie Facebook, YouTube und Twitter.



7. Kapitel

Leitfaden –
Empfehlungen für den
Transfer und Umsetzung
des MY WAY Konzeptes

7. Leitfaden für die Übertragung des Konzeptes – Empfehlungen für den Transfer und Umsetzung von MY WAY

Forschungen haben ergeben, dass es in ganz Europa Reformen zur Veränderung gegeben hat und immer noch gibt, um den Bedürfnissen junger Menschen, die die Schule abgebrochen haben oder Gefahr laufen, die Schule abzubrechen, besser entgegenzukommen. Solche Reformen umfassten die Einrichtung alternativer Lernangebote, die Entwicklung umfassenderer und maßgeschneiderter Unterrichtsmethoden, die Ausweitung des Angebots, die Bereitstellung besserer und maßgeschneiderter Unterstützung, die Beschäftigung mit Barrieren zur Teilhabe und praktische Veränderungen, wie eine effektivere Betreuung der jungen Menschen.

Dies ist besonders im Kontext der aktuellen Wirtschaftskrise relevant, da voraussichtlich die Jugendarbeitslosigkeit in den kommenden Monaten hoch bleiben wird. Auch im Fall eines wirtschaftlichen Aufschwungs bleibt die Konkurrenz sehr stark und wirkt sich dies benachteiligend für bestimmte Personengruppen aus. Gering qualifizierte Personen, darunter auch SchulabbrecherInnen, fühlen sich womöglich „gefangen“, wenn höher und hoch qualifizierte Mitmenschen die wenigen verfügbaren Stellen besetzen. Obwohl bereits erfolgreiche Praktiken in der Unterstützung des Übergangs von Schule zu Arbeit erkannt wurden, muss dahingehend noch mehr geschehen.

Das österreichische Jugendcoachingkonzept erwies sich als mögliche Intervention zur Senkung der Schulabbruchsquote unter jungen Menschen und ist daher eine erfolgreiche Methode zur Senkung der Arbeitslosenquote unter jungen Menschen. Der Jahresbericht des österreichischen Jugendcoachings zeigt, dass Jugendcoaching einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung junger Menschen im Bildungs- und Berufsbildungssystem bzw. zur Wiedereingliederung in das System leistet¹⁸. Das Jugendcoaching Modell kann einerseits als Prävention für junge Menschen eingesetzt werden, die Gefahr laufen, die Schule frühzeitig abzubrechen oder aus dem System auszusteigen.

¹⁸ BundesKOST Bundesweite Koordinationsstelle Übergang Schule – Beruf (2015): Jugendcoaching 2014. Jahresbericht (http://www.bundeskost.at/wp-content/uploads/2015/06/JU_jahresbericht-2014.pdf)



Andererseits kann das MY WAY-Tool für einen besseren Zugang zu jungen Erwachsenen verwendet werden, die verschiedene Sozialberatungen und Gespräche bei Berufsagenturen hinter sich haben und noch immer nicht erfolgreich in die Berufsausbildung, das Bildungssystem, oder die Berufswelt eingegliedert sind.

Der innovative Zugang des Projekts MY WAY besteht aus der Verbindung des österreichischen Jugendcoaching Modells und den Peer Gruppen Workshops, die im Zuge der zweijährigen Projektlaufzeit entwickelt wurden.

Der folgende Abschnitt bietet detaillierte Informationen für den Transfer und die Umsetzung des österreichischen Jugendcoaching Modells. Die vorangegangenen Abschnitte dieser Compilation bieten Vorschläge – in Form von Curricula – für eine erfolgreiche Realisierung des Peer Education Zugangs, also den im Projekt MY WAY entwickelten Werkzeugen.

Die Partnerschaft sammelte Empfehlungen zur Einführung einer nachhaltigen Umsetzung des Jugendcoaching Modells. Der Transfer wird eher ein von unten aufbauender Prozess sein, der von Basisorganisationen ausgeht – Organisationen, die im Sozialbereich, im Jugendbereich usw. aktiv sind – und sich in höhere Ebenen verbreitet, zuerst zu den lokalen und regionalen, und schließlich zu den Entscheidungsträgern auf nationaler Ebene. An dieser Stelle muss festgehalten

werden, dass die Umsetzung auf der Realisierung einer guten Zusammenarbeit, zwischen allen Ebenen, angewiesen ist. Die Umsetzung des Jugendcoachings kann als Prozess angesehen werden, der verschiedene Phasen durchläuft. In der Praxis wird es nicht möglich sein, die Phasen streng zu trennen, sondern verlaufen diese fließend. Die Ebenen und Phasen werden im Anschluss näher erläutern und lauten wie folgt:

- **Einrichtungsebene**
- **Lokale und regionale Ebene**
- **Nationale Ebene**

Einrichtungsebene: Mainstreaming und Umsetzung des österreichischen Jugendcoaching Modells

Das Konzept des österreichische Jugendcoachings in relevante Einrichtungen aus den Zielbereichen einbetten, wie z.B.: dem Jugendbereich, Sozialbereich, Arbeitsbereich, Bildungsbereich, Berufsausbildungsbereich

In dieser Phase ist das Hauptziel, die Einstellung gegenüber Coaching in Ihrer Einrichtung zu verankern und Coaching als ein erfolgreiches Werkzeug zu betrachten, das einerseits junge Menschen motivieren soll und andererseits eine (Wieder-) Eingliederung junger Menschen in den Arbeitsmarkt, das Bildungs- oder Berufsausbildungssystem bewirken kann. Das Coaching fokussiert die ganzheitliche und nachhaltige Förderung junger Menschen. Es umfasst:

- die Anerkennung und Entwicklung von Persönlichkeit, Potenzial, sozialen Fähigkeiten und Motivationen,
- die Suche nach Schulen, Jugendzentren und anderen Einrichtungen, in denen junge Menschen erreicht werden und eine Kooperation zwischen diesen Organisationen und dem Anbieter des Jugendcoachings entstehen kann, um sicherzustellen, dass alle jungen Menschen aus Risikogruppen zu den vorhandenen Unterstützungsmaßnahmen finden,
- Kooperationen mit Schulen, Berufsagenturen, Unternehmen und Sozialeinrichtungen, die mit jungen Menschen arbeiten, um die Zielgruppe auch zu erreichen,

- die Einrichtung von Jugendcoachings als niederschwellige Unterstützungsmaßnahme für junge Menschen und die Wahrung der Unkompliziertheit, damit alle Interessierten auch Zugang zu diesem Angebot haben,
- die Gewährleistung, das Angebot sowohl für junge Menschen und andere Personen oder interessierte Organisationen sichtbar und leicht auffindbar zu halten.

Um die richtige Einstellung zum Coaching zu erreichen ist es hilfreich, wenn Sie in Ihrer Einrichtung Seminare und Diskussionsforen zum Thema abhalten. Die Seminare und Foren geben Ihnen Rückhalt in der ersten Phase der Umsetzung dieser neuen Methode. Stellen Sie ein Team aus Jugendcoaches zusammen und starten Sie mit Pilot- und Testdurchgängen des Jugendcoaching Modells. Verwenden Sie die Seminare und Foren auch für weitere Reflexion, Erfahrungsaustausch und mögliche notwendige Anpassungen des Modells. Das Jugendcoaching ist ein Unterstützungsangebot, in dem der Coach hauptsächlich einzeln mit den Personen und aus eigener Initiative arbeitet. Es ist daher notwendig, ein Team an Jugendcoaches zu haben, um die Möglichkeit des Austausches und der Reflexion zu bewahren. Des Weiteren kann als Team die Zielgruppe besser erreicht werden, wenn jedes Teammitglied auf die Arbeit mit einer bestimmten Zielgruppe spezialisiert ist, z.B.: NEETs, SchülerInnen, Menschen mit Lernschwierigkeiten, Menschen mit Migrationshintergrund, usw. Dabei wird sichergestellt, dass das Jugendcoaching so viele junge Menschen wie möglich erreicht.



Die lokale und regionale Ebene: Verbreitung des Jugendcoaching Modells in andere Organisationen in Ihrer Region und Aufbau eines regionalen Netzwerkes

Weiten Sie das Jugendcoaching auf die lokale und regionale Ebene aus. Verbreiten Sie Jugendcoaching an einschlägige Basisorganisationen, die mit Jugendlichen aus Risikogruppen arbeiten und stellen Sie somit die Vervielfachung des Modells in Ihrer Region sicher.

Machen Sie andere interessierte Organisationen ausfindig, die das Jugendcoaching einsetzen wollen und organisieren Sie Multiplikatorenveranstaltungen für interessierte Personen und Organisationen, um sie in der Umsetzung des Jugendcoaching Modells zu unterstützen. Geben Sie interessierten Personen die Möglichkeit, Sie bei Ihrer Arbeit zu begleiten.

Für eine nachhaltige Umsetzung des Jugendcoachings in der Region ist es hilfreich, regelmäßige Konferenzen für die Coaches anzuberaumen (z.B.: halbjährliche Koordinationskonferenzen), um die Methode zu festigen und sie weiterzuentwickeln. Wurde das Modell bereits erweitert, sendet jeder Dienstleister eine/n VertreterIn zur Netzwerkkonferenz, um Konstanz und Kontinuität zu wahren.

In dieser Phase wird es auch nötig sein, Informationen über das Jugendcoaching an andere Unternehmen zu verbreiten, die als Zweitbegünstigte dieses Unterstützungssystems angesehen werden können, wie etwa Unternehmen am ersten Arbeitsmarkt, die junge Menschen beschäftigen. Hier geht es um die Betonung der sozialen Verantwortung des Unternehmens in seinem jeweiligen Wirkungsbereich und auch um die Senkung potenzieller Hemmschwellen und die Sensibilisierung von Firmen für verschiedene Unterstützungsmethoden zur Integration benachteiligter Menschen, wie Jugendliche aus Risikogruppen, was nicht nur das Coaching der jungen Menschen bewirkt, sondern auch das Coaching von Firmen.

Die nationale Ebene: Aufbau nationaler Steuergruppen und Schwerpunktsetzung auf nachhaltige Unterstützung und Präventionsmaßnahmen für Jugendliche aus Risikogruppen

Bilden Sie nationale Steuergruppen und entwickeln Sie Strategien für die geregelte, effektive und maßgeschneiderte Unterstützung für gefährdete Jugendliche.

Die Steuerung des Jugendcoachings wird schließlich auf nationaler Ebene organisiert. Eine der wichtigsten Angelegenheiten ist die Finanzierung des Jugendcoachings. Die Unterstützung muss für die jungen Menschen kostenlos sein, da junge Menschen aus Risikogruppen nicht die finanziellen Möglichkeiten haben, das Coaching selbst zu bezahlen. Die Finanzierung stellt oftmals die größte Hürde dar. Eine Analyse des Erhebungsberichtes des MY WAY Projektes ergab, dass Koordination, ein strategischer Überblick, langfristige und nachhaltige Finanzierung oftmals fehlen und Maßnahmen zu sehr auf projektbasierte Zugänge fokussieren. Immer öfter wird anerkannt, dass eine wirkungsvolle Praxis zur Prävention von Schulabbrüchen einen professionellen Zugang, vernetzte Strukturen, individuelle Begleitung und Querdenken bedingt, wenn man junge Menschen im Übergang von der Schule zur Arbeitswelt unterstützen will. Eine der wichtigsten Schlussfolgerungen der Studie ist, dass koordinierte Zugänge mit Beratung kombiniert werden muss, um jene Personen ausfindig zu machen und zu erreichen, die die Unterstützung am dringendsten benötigen. Die potenziellen langfristigen Vorteile sind jedoch bedeutsam, da ein integrativer, strategischer Zugang die Synergien zwischen Betreuungsinitiativen und externen Partnern maximieren kann.

Eine weitere wichtige Komponente in der Betreuung von Risikogruppen ist die Einbeziehung junger Menschen in den Entwurf von Richtlinien und Zugängen. Im Zuge der Erhebungen wurden relativ wenige Beispiele für Maßnahmen mit diesem Zugang gefunden, obwohl er große Vorteile mit sich bringt. Die Maßnahmen müssen die Erkenntnis einfließen lassen, dass SchulabbrecherInnen eine heterogene Gruppe mit verschiedenen Hintergründen, Bedürfnissen und Bestrebungen darstellen. Während Betreuung ein allgemeines Recht ist, stellen maßgeschneiderte Zugänge sicher, dass jede Person die Unterstützung erhält, die ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen angepasst und nachhaltig ist. Schließlich ist es offensichtlich, dass die Betreuung ein notwendiger Bestandteil jeder Maßnahme ist, die den Übergang von der Schule in die Arbeitswelt beschleunigt und die mit Schulabbrüchen verbundenen wirtschaftlichen und sozialen Kosten einzudämmen versucht.

Literaturempfehlungen

Bundessozialamt (2011): „Österreichische AusBildungs-Strategie“, Online: http://www.bundessozialamt.gv.at/cms/basb/attachments/6/1/8/CH0013/CMS1342425557575/konzept_jugendcoaching_3008111.pdf [30.06.2015].

Confederation of British Industry (CBI) (2008): Towards a NEET solution, tackling underachievement in young people, CBI, London.

Eurofound (2012): Recent policy developments related to those not in employment, education and training (NEETs). Dublin: Eurofound. Online: www.eurofound.europa.eu/docs/erm/tn1109042s/tn1109042s.pdf [30.06.2015].

European Commission (2010): Youth neither in employment nor education and training (NEET). Presentation of data for the 27 Member States, Brussels.

Freeman, B. (1995): Power motivation and youth: An analysis of troubled students and students leaders. *Journal of Counselling and Development*, 73, pp. 661-671.

Furlong, A. (2009): Handbook of youth and young adulthood. New perspectives and agendas. London: Routledge.

Harter, S. (1990): Causes, correlates and the functional role of global self-worth: a life-span perspective. W: R. Sternberg, J. Kolligian (ed.), *Competence considered* (pp. 67-97). New Haven, CT: Yale University.

Jessor, R. (1993): Successful adolescent development among youth in high-risk settings. *American Psychologist*, 48, pp. 117-126.

Linde, S., Linde-Leimer K. (2014): "... damit niemand rausfällt!" : Grundlagen, Methoden und Werkzeuge für Schulen zur Verhinderung von frühzeitigem (Aus-)Bildungsabbruch. Online:https://www.bmbf.gv.at/schulen/pwi/pa/esl_handreichung_version2611_24001.pdf?4kg er1 [30.06.2015].

Ofsted (2010): Reducing the numbers of young people not in education, employment or training: what works and why, Ofsted, London.

Pharris-Ciurej, N., Hirschman, C., & Willhoft, J. (2012): The 9th grade shock and the high school drop-out crisis. *Social Science Research*, 41, pp. 709-730.

Rossmann, P., Klicpera, C., Altvater, V., Czapka, M., Hörmann, V., Steinmann, C. (2009): Jugendliche mit Sonderpädagogischem Förderbedarf an der Schnittstelle von Schule und Beruf – Befragungen von SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen. In: Scheipl J., Rossmann P., Heimgartner A. (ed.), *Partizipation und Inklusion in der Sozialen Arbeit*. Graz: Grazer Universitätsverlag. pp. 63-73.

Seeman, M. (1959): On the meaning of alienation. *American Sociological Review*, 24, pp. 783-791.

Seeman, M. (1975): Alienation studies. *American Sociological Review*, 23, pp. 91-123.

Seligmann, M. (1995): *The optimistic child: A revolutionary program that safeguards children against depression and builds lifelong resilience*. New York: Houghton Mills.

Steiner, M., Pessl, G., Wagner, E., Karaszek, J. (2013): Evaluierung „Jugendcoaching“ – Endbericht. Studie im Auftrag von BMASK. Online: [http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/0/0/9/CH2247/CMS1318326022365/jugendcoaching-evaluierung_endbericht\[1\].pdf](http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/0/0/9/CH2247/CMS1318326022365/jugendcoaching-evaluierung_endbericht[1].pdf) [30.06.2015].

Tamesberger, D., Leitgöb, H., Bacher, J. (2014): How to Combat NEET? Evidence from Austria. In: Intereconomics, Vol. 49, Nr. 4, pp. 221-227.

Youth Coach Global (2014): About Youth Coaching. Online: http://www.youthcoachglobal.com/youth_coaching [30.06.2015].

Literatur

Council of the European Union (2011): Council Recommendation on policies to reduce early school leaving. 2011/C191/01. 28 June 2011.

Council of the European Union (2008): Better Integrating Lifelong Guidance into Lifelong Learning Strategies, Doc 14398 EDUC 241 SOC 607.

Council of the European Union (2004): Strengthening Policies, Systems and Practices on Guidance throughout Life. Doc. 9286/04, EDUC 109 SOC 234.

European Commission (2012): Apprenticeship supply in the Member States of the European Union.

Österreich

AMS Oberösterreich (2009): Evaluation of the Vocational Training Assistance in Upper Austria by the Public Employment Office in Upper Austria.

BundesKOST Bundesweite Koordinationsstelle Übergang Schule – Beruf (2015): Jugendcoaching 2014 Jahresbericht Online: http://www.bundeskost.at/wp-content/uploads/2015/06/JU_jahresbericht-2014.pdf [08.07.2015].

dachverband berufliche integration Austria (2012): 20 Jahre Arbeitsassistentz Österreich. research report.

Bruneforth M., Herzog-Punzenberger B., Lorenz Lassnigg, L. (2013): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2012, short version.

Bundesamt für Soziales und Behindertenwesen (2011): "Jugendcoaching". Vienna.

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2012): „Nationale Strategie zur Verhinderung frühzeitigen (Aus-)Bildungsabbruchs“.

Krammer, A. (2014): „Jugendcoaching und Offene Jugendarbeit“ 2015. Bundessozialamt. Online: http://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&frm=1&source=web&cd=1&ved=0CCMQFjAAahUKEwjvkcWEte7GAhXBSxQKHQxwBWo&url=http%3A%2F%2Fwww.bmfj.gv.at%2Fdam%2Fjcr%3A3da5bcdd-23bd-4082-88af-1e1dd82b6589%2FRahmenkonzept_Pilot%2520Jugendcoaching-offene%2520Jugendarbeit.pdf&ei=6mCvVe_0GsHnUozgldAG&usg=AFQjCNFQ9P9_tqw35gyYn16KyO8_QHvicw&bvm=bv.98197061,d.d24 [22.07.2015].

Sozialministerium (2013): Brochure Jugend und Arbeit in Österreich 2012/2013 for 2012.

Wirth-Nairz E., Meschnig, A. (2010): Early School Leaving: theoretische und empirische Annäherungen. In: SWS-Rundschau, 50. Jg., H. 4, pp, 382-399.

Youth Coaching Evaluation, 2013.

Spanien

National Institute of Statistics: Survey of labour population.

Malta

Azzopardi, A., Bezzina, D. (2013): National Youth Employment Strategy 2015. MEDE, Malta.

Caruana, C. (2014) The National Employment Policy. Ministry for Education and Employment; Malta.

Gatt, S., Gatt, K (2006) The School to Work Transition of Young People in Malta: Results of a Study Among Young People Looking for Work. ETC; Malta.

Deutschland

Bundesagentur für Arbeit: Statistik der Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II. Übersichtstabellen SGB II für Bund und Länder, Berichtsmonat Dezember; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik.

Deutscher Bundestag (2010): Drucksache 17/3890 Unterrichtung durch die Bundesregierung Zwischenbericht 2010 zur Evaluation der Berufseinstiegsbegleitung nach §421s des Dritte Buches Sozialgesetzbuch, Berlin.

Federal Ministry for Education and Research (BMBF) (2012): VET report 2012.

Schuck, U. (2011): „Abschluss und Anschluss – Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“. Online: http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2011/04/nl4_schuck.pdf [30.06.2015].

Straif, C. (2011): Berufseinstiegsbegleitung: Unterstützung individueller Wege in den Beruf. Bundesinstitut für Berufsbildung, Good Practice Centre Benachteiligtenförderung GPC (Ed.). Bonn.

See the study of *Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit 2010*.

Italien

Decreto legge 12 settembre 2013 n.104 convertito, con modificazioni, dalla legge 8 novembre 2013 n. 128, recante “Misure urgenti in materia di istruzione, università e ricerca”.



Links/Internetressourcen

Österreich

<https://www.sozialministerium.at>

<https://www.bmbf.gv.at/schulen/bw/ueberblick/hss.html>

http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/8/6/6/CH0023/CMS1238575260831/090401_presseunterlage_aktion_zukunft_jugend2.pdf

<http://www.charism.eu>

www.youth-employment-support.eu

www.stop-drop-out.eu

Polen

http://stat.gov.pl/cps/rde/xbcr/gus/PW_bezrobocie_rejestrowane_2kw_2013.pdf

<http://www.psychologia.amu.edu.pl/wp/wp-uploads/2010-EDUKACJA-KULTUROWA-Aktywizacja-grupy-ryzyka.pdf>

http://www.fise.org.pl/files/1bezbocie.org.pl/public/Raporty/JWerbanowska_raport_dot_org_pozarząd_działających_na_rzecz_młodzi.pdf

<http://projektmłodzież.pl/wp-content/plugins/download.../download.php?id=9>

<http://www.isp.org.pl/files/19695389340780001001117708679.pdf>

<http://mlodzigniewni.com.pl/dokumenty.html>

prom.info.pl/wp-content/uploads/.../Plan-realizacji-GdM-2014-1.pdf

<http://empatia.mpips.gov.pl/>

http://empatia.mpips.gov.pl/documents/10180/47191/KPPUIWS_ver_25-07-2013.pdf+%E2%80%9EKrajowy+Program+Przeciwdzia%C5%82ania+Ub%C3%B3stwu+i+Wykluczeniu+Spo%C5%82ecznemu+2020.+Nowy+wymiar+aktywnej+integracji/8bb47d39-c2f7-40e6-bec0-06162d330895

www.mpips.gov.pl/download/gfx/mpips/pl/defaultopisy/7616/1/1/Strategia%20Rozwoju%20Kapitu%C5%82y%20Ludzkiego%202020.pdf

<http://www.mops.nowysacz.pl/index.php?strona=news020>

http://www.equal.org.pl/download/produktAttachments/org6340mentoring_w_praktyce.pdf

<http://www.psychologia.amu.edu.pl/wp/wp-uploads/2010-EDUKACJA-KULTUROWA-Aktywizacja-grup-ryzyka.pdf>

<http://www.wckp.lodz.pl/>

<http://ptp-lodz.pl/>

<http://www.sdsiz.pl/>

<http://szkolenia.ngo.pl/>

http://www.wup.lodz.pl/files/ciz/w_pracy.pdf

<http://www.ohp.pl/index.php?id=16161>

<http://www.etosproject.eu/>

<http://www.stiftung-bildung-handwerk.de/s-b-h/152-International-Education/156-Mobility/152-International-Education/156-Mobility/170-Partnerships/303.EASY-MOBIL.html>

<http://edukator.koweziu.edu.pl/index.php/archiwum/325-modu-doradztwa-zawodowego-projektu-want2learn-chc-si-uczy-raport-cz-v-dr-anna-mitrga>

Spanien

<http://www.fundacionadsis.org/elfuturocomienzahoy/es.html>

http://www.labouris.net/static/ca_habilidades_mas-valoradas.aspx

<http://www.cruzroja.es/donantes/proyectos-sociales.html>

http://www.cruzroja.es/portal/page?_pageid=659,12331083&_dad=portal30&_schema=PORTAL30

<http://www.fundacionadsis.org/es/page.asp?id=47>

<https://www.salto-youth.net/rc/inclusion/>

<http://www.younex.unige.ch/description.html>

http://www.adam-europe.eu/prj/8937/prj/23.4.Project_Brochure_DE.pdf

http://fundacionatenea.org/?page_id=700

www.pinardi.com

<http://www.urbanalcobendas.es/actuaciones/2/proyecto-de-inclusion-social>

Malta

<http://www.timesofmalta.com/articles/view/20140217/local/Only-23-disabled-people-were-found-jobs-last-year.507082>

http://www.um.edu.mt/_data/assets/pdf_file/0004/177943/secstat12.pdf

<http://etc.gov.mt/Resources/file/Resources/PAP%20BOOKLET-%20English%20version.pdf>

<http://education.gov.mt/strategy/Documents/BOOKLET%20ESM%202014-2024%20ENG%2019-02.pdf>

http://planipolis.iiep.unesco.org/upload/Malta/Malta_Early-school-leaving-strategy.pdf

<http://education.gov.mt/en/education/student-services/Pages/default.aspx>

<http://fsws.gov.mt/en/Pages/default.aspx>

<http://www.mcast.edu.mt/>

Malta-Embedded Learning in MCAST Level 1 Programme accessed from <http://www.cedefop.europa.eu/EN/articles/19018.aspx> on 8 May 2014

https://education.gov.mt/en/education/student-services/Pages/Inclusive_Education/Learning%20Support%20Zones-Nurture%20Groups.aspx

<http://www.um.edu.mt/>

http://www.ncfhe.org.mt/uploads/filebrowser/22_-_ValuingallLearning.pdf

www.etc.gov.mt

Deutschland

<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=196138.html> - 14. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Issued in February 2013.

<http://www.zeit.de/politik/deutschland/2013-03/jugendpolitik-armut-kinderhilfe>

<http://www.shell.de/aboutshell/our-commitment/shell-youth-study.html>

<http://www.dji.de/index.php?id=4>

<http://www.dji.de/index.php?id=1570>

<http://www.dji.de/index.php?id=1422>

<http://www.domradio.de/nachrichten/2012-03-28/bildungsforscher-hurrelmann-zur-sinus-jugendstudie>

<http://www.dfiw.org/>

<http://www.bildungsketten.de/de/235.php>

http://www.ism-info.de/pdf/Medienliste_PeerEducation.pdf

<http://www.nibis.de/nibis.php?menid=3454>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Berufsvorbereitungsjahr>

Additional information on vocational counselling: German National Guidance Forum in Education, Career and Employment: <http://www.forum-beratung.de/>

Italien

http://fse.basilicata.it/fsecma/files/docs/10/16/29/DOCUMENT_FILE_101629.pdf

<http://www.tecnica dellascuola.it/index.php?id=49031&action=view>

www.istat.it

<http://www.lavoro.gov.it/AreaComunicazione/comunicati/Documents/WIKI%20giovani.pdf>

http://www.basilicata.istruzione.it/news/news04/intesa_USR-Regione.pdf

<http://www.basilicata.istruzione.it/>